

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **41 (1932)**

Heft 8

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS

Nº 8

BASEL, 25. Februar 1932

Nº 8

BASEL, 25 février 1932

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährl. Fr. 12.—, halb. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50.
 AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 16.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins



Organe et propriété de la Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag mit illustrierter Monatsbeilage: „Hotel-Technik“

Einundvierzigster Jahrgang Quarantete und unletzte année

Paraît tous les jeudis avec Supplément illustré mensuel: «La Technique Hôtelière»

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts., réclames Fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50.
 Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-Konto No. V 85	Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 46, Basel Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen	TELEPHON No. 27.934	Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 46, Bâle Druck von Emil Birkhäuser & Cie., Basel	Compte de chèques postaux No. V 85
----------------------------------	---	---------------------	--	------------------------------------

Devisenverkehr mit Deutschland

Die soeben herausgegebene Devisen-Notverordnung des deutschen Reiches bringt unsern Hoteliers bezüglich der Umwechslung von Markbeträgen erneute Schwierigkeiten.

Um diese Schwierigkeiten zu beheben, hat das Zentralbureau des S.H.V. am letzten Montag mit der Direktion der Schweizer Nationalbank eine vorläufige Vereinbarung getroffen, wonach die schweizer.

Hoteliers ihre aus dem Reiseverkehr herührenden Beträge in deutscher Mark bei der Nationalbank in Zürich zum Kurse von 121 umwechslern können. — Die Nationalbank in Zürich, die als Umwechslungsstelle allein in Betracht fällt, nimmt indessen nur Markbeträge in kleineren Noten entgegen, d. h. keine Tausenderscheine. Auch für grössere Markbeträge in kleineren Noten besteht die Bedingung, dass die Hoteliers die Nationalbank in Zürich hinsichtlich Entgegennahme vorher telephonisch oder schriftlich anfragen.

baré Export“, genannt Fremdenverkehr, nur dann wieder zu neuer Blüte gebracht werden, wenn eine Anpassung unserer Lebenshaltungskosten an die Marktpreislage des Auslandes so rasch wie möglich stattfindet. Man vergewenwärtige sich in diesem Zusammenhang, um nur ein Beispiel zu nennen, die sehr hohen Fahrpreise unserer Bahnen, die den Reisebesuch der Schweiz in ziemlich starker Weise beeinträchtigen. Dabei geht aus den letzten Betriebsrechnungen der S.B.B. hervor, dass ungefähr 73 Prozent aller Betriebsausgaben auf Löhne entfallen. Das Personal der Bundesbahnen — dem diese Löhne an und für sich zu gönnen sind — dürfte wohl das bestbezahlte Bahnpersonal der ganzen Welt sein. An sich sehr anerkennenswert ist ferner auch die Tatsache, dass unsere Bahnhöfe sich in der baulichen Anlage und Architektur mit ihren Rivalen im Ausland getrost messen können; anderseits muss angesichts der Zeitverhältnisse und der Wirtschaftskrise,

die unser Land mehr und mehr der Verarmung entgegenführen, aber auch die Frage aufgeworfen werden, wie lange ein solcher Standard der Löhne und Bauten sich noch verantworten lässt. Wie Schreiber dies zu behaupten wagt, werden die Bundesbahnen, sofern unser Volk seine wirtschaftspolitischen Hefte nicht raschmöglicht gehörig revidiert, in naher Zeit in eine erneute Defizitwirtschaft hineinsteuern, dadurch ihre Konkurrenzfähigkeit mit den ausländischen Bahnen einbüßen und gleichzeitig unsern Fremdenverkehr unheilbar schädigen. Daran ändern auch zahlenmässige Beweise über entsprechende Verkehrsrückgänge ausländischer Bahnen sehr wenig, da kein anderes Land derart auf Gedeih und Verderb mit dem Fremdenverkehr ver wachsen ist wie die Schweiz. Schliesslich dürfen auch die Verkehrsbeamten nicht ganz vergessen, dass sie von einem völligen Zusammenbruch des Reiseverkehrs wenig Gutes zu erwarten haben!

Enormer Druck auf die Hotelpreise

Zufolge der Weltwirtschaftskrise, der Devisenbewirtschaftung verschiedener Länder usw. steht die schweizer. Hotellerie für die kommenden Monate nicht nur gewaltigen Erschwerungen und Hemmnissen des Reiseverkehrs gegenüber, sondern es mehrten sich auch die Anzeichen, wonach die ausländischen Reiseinteressenten die prekäre Situation des Gastgewerbes durch einen bislang unerhörten Preisdruck auszunützen suchen. So laufen aus Mitgliederkreisen Tag für Tag Meldungen ein, dass viele Gäste aus dem Ausland den Hotels die Preise geradezu diktieren möchten. In dieser Hinsicht ist uns u. a. ein Fall bekannt, da ein Gast Zimmer mit Bad bestellte und nachträglich die Bezahlung des höhern Preisaussatzes verweigerte, weil er angeblich das Bad nicht benützt habe.

Hotelgeschäften die Herauswirtschaftung eines angemessenen Ertrages geradezu verunmöglicht wird. Ähnliche Beobachtungen und Erscheinungen werden uns auch aus dem Ausland gemeldet, wo sich seitens der gleichen Firmen die gleichen Tendenzen breit machen.

Aus Mitgliederkreisen wird uns nun die Frage vorgelegt, wie sich die Hotels zu diesen Vorgängen einzustellen haben? Selbstverständlich wäre es für uns der bequemste Ausweg, als Antwort einfach auf das Minimalpreis-Regulativ zu verweisen, mit der Aufforderung, dessen Bestimmungen strikte einzuhalten und keinen Zoll breit davon abzuweichen. Mit einer solch starren Haltung wäre aber u. E. den Interessen der Hotellerie nicht gedient, denn es könnte sich dabei unter Umständen die Folge einstellen, dass die fraglichen Gäste zu Hause bleiben oder ins Ausland verziehen, in der sicheren Erwartung, dort günstigere Angebote zu erhalten. Wir können daher den Häusern, die heute unter Preisdruck gesetzt werden, nur den Rat erteilen, an den einmal festgelegten Preisaussätzen möglichst festzuhalten, um die kaufmännische Rechnungsbasis ihres Unternehmens nicht zu verlieren, anderseits aber mit solchen Einzelgästen und Firmen, die unverständlicherweise die Preise um 40—50 Prozent zu drücken suchen, auf vernünftige kaufmännische Art zu verhandeln und dabei den Nachweis zu leisten, dass die Hotellerie wohl zu einem Abbau der Minimalpreise um 10 Prozent und vielleicht etwas mehr auf den andern Preisen die Hand bieten könne, angesichts der leider immer noch ausserordentlich hohen Lebenskosten in der Schweiz eine wesentlich umfangreichere Preissenkung dagegen nicht diskutabel sei.

Aufgabe der Hotellerie wird es sodann sein, mit Rücksicht auf die im vorstehenden kurz skizzierten Verhältnisse mit allem gebotenen Nachdruck auf eine allgemeine Senkung der Lebenskosten um 20—30 Prozent hinzuwirken. Die Erfahrungen beweisen immer deutlicher die eine Tatsache: nur auf dem Wege eines umfassenden Abbaues der Gestehtungskosten kann der Reisebesuch der Schweiz, von dem unser gesamtes Wirtschaftsleben abhängt, zum Wiederaufstieg und zur Belebung gebracht werden.

Valutakredit zur Förderung des Fremdenverkehrs

Eine originelle Anregung.

In ihrem Monatsbulletin Nr. 2/1932 lenkt die Bank Guyerzeller A.-G. in Zürich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Reiseverkehrs — sie schätzt die Ausgaben der Fremden in der Schweiz auf jährlich 500 Millionen Franken — und macht im Anschluss die Anregung, zwecks Förderung des Reisebesuches aus Deutschland und England von Schweizerseite einen Valutakredit von 100 Millionen Franken zu eröffnen. Wir geben die Begründung der Anregung anhand des „Montasbulletins“ im nachstehenden zur Orientierung unserer Leser wieder:

„Nachdem die Unternehmungen des Fremdenverkehrs bereits im Kriege grosse Verluste erlitten hatten und in der Aufschwungsperiode der letzten Jahre ihre finanziellen Überschüsse zur Modernisierung des Betriebes (Umbauten u. Verbesserungen, Bau von Bädern und fliessendem Wasser in allen Zimmern der Hotels, Heizungsverbesserungen usw.) benötigt hatten, droht durch den Einfluss der Vertrauenskrise ein neues schweres Verlustjahr. Schon die Wintersaison verspürte den Ausfall der gewohnten ausländischen Gäste; der Mangel an Schnee hat auch die schweizerischen Besucher fern gehalten. Eine prozentual gleich schlechte Sommersaison gefährdet die Werterhaltung und die Verzinsung der Hypotheken, Anleihen usw. der über 2 Milliarden Franken Investierungen in Fremdenverkehrsunternehmungen. Bei den erheblichen konstanten Unkosten dieser Unternehmungen wird es da und dort nur auf wenige tausend Franken mehr Einnahmen ankommen, um die Existenz des Unternehmens zu retten. Das Damoklesschwert einer schlechten Sommersaison hängt aber auch über unserer Bergbevölkerung, weil die vorgeschlagene 100 Millionen-Entschuldungsaktion dagegen direkt wirkungslos ist. Die Reduktion von 2—3 Millionen Hypothekenzinsen spielt keine Rolle mehr, wenn 50 bis 100 Millionen Franken weniger Verdienst im Spiele sind.

„Die Gefahr, die unseren Fremdenverkehrs-Unternehmungen droht, liegt nicht im Entstehen einer Konkurrenz oder im Abflauen der Zügigkeit unserer Berge. Sie liegt darin begründet, dass unsere besten Kunden, die Deutschen und die Engländer, nicht in der Lage sind, Schweizerfranken zu erwerben, um die Hotel-

rechnungen zu begleichen. Geld in ihrer Landeswährung hätten sie schon, um Erholungsreisen zu machen. Aber die Regierungen beider Länder haben sich im höheren Interesse der momentanen Zahlungsbilanz des Landes gezwungen gesehen, die Reisen ihrer Landesangehörigen durch Gesetze oder Appell an den Patriotismus praktisch unmöglich zu machen. Es sind also nur vorübergehende Massnahmen, bis diese Länder ihre Zahlungsbilanz mit dem Ausland wieder im Gleichgewicht haben, welche für unser Land unerfreuliche Folgen haben können. Wir haben deshalb für diese Übergangszeit den notwendigen Ausgleich zu schaffen. Wir müssen mit beiden Ländern für die Öffnung des Reiseverkehrs nach der Schweiz in Unterhandlungen treten. Weder Deutschland noch England werden von Staates wegen grosse Opposition machen können, sofern ihnen Vorschläge gemacht werden, die für die nächsten Jahre weder die Zahlungsbilanz in Anspruch nehmen, noch der Kapitalflucht förderlich sind. Die Schweiz hätte zu diesem Zwecke diesen Ländern einen niedrig verzinslichen Kredit von 100 Millionen Franken für den Reiseverkehr zu eröffnen, rückzahlbar in 5—10 Jahresraten, beginnend in zwei Jahren. Die Zahlungsfähigkeit Englands steht ausser allem Zweifel und es muss einmal festgestellt werden, dass Deutschland seinen finanziellen Verpflichtungen aus den Kohlenabkommen im Krieg, trotz den nachherigen Zeiten schwerster finanzieller Not, stets pünktlich nachgekommen ist.

„Die Verwendung des Kredites für Reisezwecke in der Schweiz kann leicht organisiert werden. Einmal müsste der Kredit durch die Reichsbank (und ähnlicherweise durch die Bank von England) pro Person auf einen Betrag, sagen wir 2000 Mark und 10,000 Mark pro Familie, limitiert werden. Sodann wäre der Kredit nur persönlich verwendbar. Ein Deutscher, der z. B. in der Schweiz Ferien verbringen will, zählt an die Reichsbank 2000 Mk. und erhält für den Gegenwert von dieser zum Tageskurs eine entsprechende Anzahl auf seinen Namen lautender Travellerchecks von 100 Fr. nominell. Die Reichsbank schreibt die 2000 Mark der Reichsregierung gut, welche damit hochverzinsliche Schulden

Lebenskosten und Fahrpreise

(Korr.)

(J. G.) In der Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Bern hat Herr Bundesrat Musy am 19. Februar eine Rede über „Inflation und Deflation“ gehalten, die von grossem staatsmännischen Weitblick getragen war. Vom Standpunkte der Hotellerie ist es besonders zu begrüssen, dass Bundesrat Musy sozusagen an erster Stelle auf die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für

unser Land und Volk hingewiesen hat, ihn als „exportation sur place“ als Wirtschaftsfaktor neben die grossen Exportindustrien stellte und damit die Notwendigkeit betonte, in unserer Wirtschaftsordnung auch den Interessen des Reiseverkehrs Rücksicht zu tragen.

Wie den Hotelfachkreisen nicht erst noch gesagt werden muss, kann dieser „unsicht-

tilgen kann. Die Travellerchecks würden von der Schweizerischen Nationalbank zu Lasten des Bundes eingelöst und zwar dann, wenn sie mit dem Giro eines schweizerischen Verkehrsbüros, eines anerkannten Hotels oder Reisebüros versehen sind. Der Deutsche könnte also den Gegenwert nur in der Schweiz und nur in den Unternehmungen des Fremdenverkehrs ausgeben. Den Verkehrsbüros, Hotels und Reisebüros verständete die Kontrolle der Persönlichkeit des Inhabers des Checks und die Verantwortung, dass der Gegenwert dieser Travellerchecks sinnig verwendet würde. Für das Reich käme die Operation auch einer niedrig zinslichen Anleihe gleich.

„Ein solcher vorübergehender Valutakredit für Reisezwecke in der Schweiz an die durch die Vertrauenskrise in der Zahlungsbilanz bedrängten Länder ist zweifellos fähig, dauernde Wertverluste in unserer Hotellerie zu verhindern. Er würde aber auch als ein Symptom des Wiedererstarkens des Vertrauens weit herum aufgefasst und könnte mit der Wiederankurbelung des stillstehenden Kapital- und Güterverkehrs wirken. Neben einem solchen Valutakredit, neben einer Verstärkung der Propaganda in den reisefähigen Ländern wie Holland, Belgien, Frankreich usw. sollten zur diesjährigen Förderung der schweizerischen Fremdenverkehrsanstalten die Bundesbehörden einmal energisch an den Patriotismus unseres Volkes appellieren, seine Ferien, sofern sie nicht aus ärztlichen Verordnungen in ausländischen Heilbädern verbracht werden müssen, dieses Jahr in den Gaststätten unserer Berge zu verbringen. Die Ausgaben der Schweizerreisenden im Ausland, namentlich in Frankreich und Italien, werden auf jährlich gegen 50 Millionen Franken veranschlagt; die Verwendung des grösseren Teiles dieser Summe dieses Jahr im eigenen Land könnte mitwirken, dem vom Ausland drohenden Ausfall einigermassen abzuwehren.“

Wir geben von dieser Anregung hier gerne Kenntnis, ohne dazu vorläufig Stellung zu nehmen. Nur auf zwei Punkte sei kurz eingetreten: einmal spielt beim Rückgang des Reisebesuches aus England nicht lediglich der Währungssturz eine Rolle, sondern es handelt sich dabei ebenso sehr um eine Erschöpfung, die mit dem Zwang zur Einschränkung der Lebenskosten zusammenhängt. Und sodann steht mit den Bestrebungen auf Förderung des Fremdenverkehrs die Anregung im Widerspruch, durch einen Appell der Behörden das Schweizerpublikum einzuladen, seine Ferien in der Heimat zuzubringen. Ein Land, das andere Völker zum Reisebesuch einlädt, darf selbst nicht Erschöpfung der Auslandsreisen in Betracht ziehen.

Stellungnahme Deutsch-Verkehrskreise zur Anregung der Guyerzeller A. G.

Es ist für den Sachkundigen keine Überraschung, wenn gewisse deutsche Verkehrskreise den Vorschlag äusserst prompt und glatt ablehnen. Wie nicht anders zu erwarten, nahmen die „Deutschen Hotel-Nachrichten“ sofort eine gegnerische Stellung ein, indem sie den von der Guyerzeller

Bank vorgeschlagenen Kredit als für Deutschland unproduktiv hinstellen, ihn als im Widerstreit mit den deutschen Interessen stehend bezeichnen und meinen, man sollte dafür auch in der Schweiz Verständnis haben. Leider übersehen dabei aber unsere lieben Kollegen in Deutschland den Umstand, dass die Schweizer Hotellerie zum Grossteil finanziell am Boden liegt und zwar — man darf das ruhig vermerken — vorwiegend auf Grund der deutschen Erschwerungen der Auslandsreisen. Den deutschen Hotelkreisen, die nach unsern wiederholten Konstatierungen fortgesetzt für die Verschärfung dieser Hemmungen eintreten, kann denn auch der Vorwurf nicht ganz erspart werden, an den derzeitigen beklagenswerten Zuständen im internationalen Reiseverkehr mitschuldig zu sein und damit wichtige Interessen Deutschlands selbst verletzt zu haben. Durch den Niederbruch des Reisebesuches aus dem Ausland, herbeigeführt namentlich durch die bekannten Verordnungen der Reichsbehörden, ist eine der allerwichtigsten Wirtschaftsgruppen unseres Landes, die Hotellerie, kaunfähig geworden, eine Entwicklung, die sich auf den Aussenhandel Deutschlands auswirken muss, nachdem bisher für jede Mark, welche von reichsdeutschen Gästen in der Schweiz ausgegeben wurde, zwei Mark für den Ankauf deutscher Waren wieder ins Reich zurückflossen. Mangelnde Kaufkraft der schweizer. Hotellerie lähmt also den Warenexport Deutschlands nach der Schweiz. Die Rückwirkungen werden jedoch noch weit umfassender sein, indem die Kurzsichtigkeit, die jeden Vorschlag zur Belebung des internationalen Verkehrs ablehnt, über kurz oder lang auch zu einem Frequenzrückgang der deutschen Hotels, namentlich in den Badekurorten, führen muss. Im Zeitpunkt, wo die deutsche Hotellerie diese schädlichen Konsequenzen der eingetretenen Absperrungen von Land zu Land einsieht, wird man vielleicht wieder mit ihr reden können. Möge es dann für den geschäftlichen Weiterbestand der Grosszahl aller deutschen und Schweizer Hotels nicht bereits zu spät sein.

Wenn ferner die „Deutschen Hotel-Nachrichten“ gelegentlich glauben feststellen zu müssen, der Rückgang des Reisebesuches aus England sei in der Schweiz mit viel mehr Reserve und Verständnis aufgenommen worden, als das Ausbleiben des deutschen Reisepublikums, so übersieht das deutsche Fachblatt auch diesbezüglich einen ganz wesentlichen Unterschied. England hat trotz der enormen Schäden der Währungskrise keinerlei Massnahmen oder Restriktionen gegen den Reiseverkehr getroffen. Es steht nach wie vor jedem Briten frei, sich für Kur-, Erholungs- und Vergnügungsreisen Devisen in jeder Höhe zu beschaffen. In England ist einzig der patriotische Appell ausgegeben worden, im Interesse der Zahlungsbilanz bezüglich der Auslandsreisen vorübergehend Zurückhaltung zu üben; aber auch diese Bewegung ist bereits im Abflauen begriffen, während in Deutschland gerade diejenigen Kreise, die das höchste Interesse an der Blüte des internationalen Reiseverkehrs besitzen, dessen Wiederaufrichtung verhindern und damit den Ast absägen, auf dem sie selbst sitzen.

Zur Nachwuchsfrage im Kochberuf

Die Geschäftsleitung der Schweiz. Fachkommission für das Gastgewerbe sieht sich zu folgender Mitteilung an die Herren Patrons veranlasst:

„Eine vom Schweiz. Kochverband vorgenommene Statistik auf 15 Plätzen der Schweiz hat ergeben, dass 417 Betriebe bestehen, dass darin 1197 Köche und nicht weniger denn 389 Lehrlinge tätig sind. Mit andern Worten: Auf drei Köche trifft es einen Lehrling. Dieses Verhältnis ist angesichts der Wirtschaftslage im Gastgewerbe geradezu erschreckend hoch. Die Folgen der wirtschaftlichen Depression auf das Gastgewerbe werden sich auch in den Küchenbetrieben auf Jahre hinaus bemerkbar machen. Der Nachwuchsbedarf wird im Kochberuf ganz bedeutend zurückgehen.“

Es liegt nun auch im richtig verstandenen Interesse der Arbeitgeber, der Heranbildung eines zu zahlreichen männlichen Kochpersonals zu steuern. Überproduktion von Köchen hat Arbeitslosigkeit zur Folge. Diese Arbeitslosigkeit wirkt sich nicht allein

auf den Einzelnen aus, finanziell und moralisch, sondern auch am Berufsstand und an jedem einzelnen Betrieb.

Die Nachwuchsfrage ist mehr denn je nur eine Qualitätsfrage. In quantitativer Beziehung sind im Regulator für das Gastgewerbe, das für jedes Mitglied des Schweizer Hotelier-Vereins und des Schweiz. Wirtse-Vereins bindend ist, die Höchstzahlen von Lehrlingen in jedem einzelnen Betrieb gegeben. Es ist dringend notwendig, dass man sich an diese Höchstzahlen halte.

Art. 2 des erwähnten Regulator sieht vor, dass in Einzelbetrieben bis zu sechs Gehilfen (kleine Brigade) höchstens zwei Lehrlinge gehalten werden, in Betrieben mit mehr als sechs gelernten Gehilfen (grosse Brigade) höchstens drei. Die Einstellung der einzelnen Lehrlinge soll in der Regel in Abständen von einem Jahr erfolgen.

Mit der selbstverständlichen Beachtung dieser Vorschriften ist allerdings für die

Qualität noch wenig getan. Es tun sich noch andere Fragen auf. Eignet sich jeder Betrieb zur beruflichen Ausbildung? Eignet sich jeder Küchenchef? Die heutigen Verhältnisse gebieten, dass man sich vor der Einstellung eines Lehrlings diese Fragen allen Ernstes vorlege und sich Rechenschaft darüber gebe, ob die Verantwortung, die bei der Eingehung eines Lehrverhältnisses übernommen wird, getragen werden kann. Man trägt die Verantwortung dem jungen Menschen gegenüber, seinen Eltern, der Öffentlichkeit und vor allem dem Berufsstand gegenüber.

Ein ganz wunder Punkt zeigt sich oft in der Art, wie der Nachwuchs auszuwählen wird. Es besteht grosse Auswahlmöglichkeit, da, wenigstens in den letzten Jahren, ein aussergewöhnlich starker Zufluss zu diesem Berufe wahrzunehmen war. Zwar wissen die wenigsten Anwärter sich Rechenschaft über die Anforderungen des Kochberufes zu geben, und die hinter einem Kandidaten stehenden Erwachsenen oft ebensoviele. Sie nützen nun die persönlichen Beziehungen zu einem Patron aus und versuchen, ihm den Jungling aufzudrängen, ohne dass die körperliche, die geistige und die moralische Eignung irgendwie näher geprüft worden wären. Von der Auswahlmöglichkeit wird nun aber vielfach seitens des Patrons kein Gebrauch gemacht. Man überlässt die Besetzung der Lehrstelle dem Zufall. Von einem halben Dutzend Kandidaten, die zur Verfügung ständen, kommt vielleicht der Unfähigste an den ersehnten Posten, dem Patron zum Schaden, dem Chef zum Ärger, sich selbst nicht zum Nutzen, den Angehörigen zur grossen Enttäuschung, dem Fähiigen, dem man den Platz versperrt, ebenfalls zum Schaden. Niemand hat irgendwelchen Vorteil davon.

Wir empfehlen den Patrons, von den Bewerbern mehr Distanz zu nehmen und sie an die Berufsberatungsstelle zu weisen, damit zunächst die notwendigen Unterlagen präsentiert werden: ein ärztliches Zeugnis und das Gutachten der Berufsberatungsstelle, geschaffen auf Grund eingehender Aussprache mit den Angehörigen, mit der Schule und wenn möglich nach Vornahme einer Begabungsprüfung.

Die Bedeutung einer gut geführten Küche braucht besonders in Zeiten wirtschaftlicher Depression nicht vor Augen geführt zu werden. Umso mehr ist es Pflicht der Patrons und Chefs, alles zu tun, was die Qualität des Kochstandes hebt und alles zu unterlassen, was die Qualität zu schädigen geeignet ist. Dazu gehört eine überlegte Arbeit in der Aufnahme und in der Schulung des Nachwuchses.

Die Schweiz. Fachkommission für das Gastgewerbe wird sich in ihrer nächsten Sitzung mit der Frage der Verlängerung der Lehrzeit auf drei Jahre befassen. Diese Massnahme würde die Zahl der Lehrlinge vermindern und die Ergebnisse der Lehrabschlussprüfungen zweifellos verbessern.

Fleischpreise

Von einem Vereinsmitglied in Morschach (Kanton Schwyz) wird uns geschrieben:

Zu dem Artikel „Fleischpreise“ in Nr. 6 der „Hotel-Revue“ vom 11. Februar möchte ich mir zu bemerken erlauben, dass wir sehr froh wären, wenn wir hier und in Brunnen die Preise für alle Sorten Fleisch hätten, wie sie in Luzern bestehen. Während in einigen angrenzenden Kantonen, darunter Luzern, die Fleischpreise um 10—20% gesenkt wurden (bis zu 15% stimmt es sicher), hat im Kanton Schwyz und besonders in der hiesigen Gegend nur eine Herabsetzung von durchschnittlich 5½% stattgefunden. Dass die Fleischpreise einen ausschlaggebenden Faktor nicht nur im Privathaushalt, sondern namentlich im Hotelgewerbe darstellen, dürfte von niemand bezweifelt werden. Für die Hoteliers des Kantons Schwyz wäre es sicher ebenso wichtig wie interessant, den Grund dieser unterschiedlichen Preisgestaltung innerhalb eines so nahe beieinander und ineinandergreifenden Gebietes zu erfahren. Vielleicht trägt diese kurze Zuschrift auch etwas zur Aufklärung dieser Sache bei.

Aus der Eidgenossenschaft

Butterzentrale und Butterpreis.

In der Sitzung des Bundesrates vom 19. Februar wurde das Volkswirtschaftsdepartement mit der Ausarbeitung einer Vorlage auf Schaffung einer Butterzentrale beauftragt. Dem Vernehmen nach sollen dabei hinsichtlich der Butterpreise folgende Grundsätze Anwendung finden: Konsumentenpreis für Butter pro Kilo 5 Fr. bzw. 4 Fr. 40 für Kochbutter; garantierter Milchpreis für den Butterproduzenten 19 Rp. pro Liter. Trotz dieser Milchpreisgarantie soll auf der Konsummilch auf dem 1. Mai ein Abschlag von 2 Rp. pro Liter erfolgen, der hauptsächlich zu Lasten der Milchverbände geht. Der Butterzoll soll von 1 Fr. 80 auf 1 Fr. 50 pro Kilo reduziert werden. Die bisherigen Butterzuschüsse fallen weg.

Kurz vor Redaktionsschluss wird gemeldet, das Volkswirtschaftsdepartement habe den Butterzoll um 30 Rappen herabgesetzt. — Die Konsumentenkreise mit Einschluss der Hoteliers werden von diesen Meldungen mit Interesse Kenntnis genommen haben.

Kleinhandelspreise.

Der Zentralvorstand des Schweizer. Spezialehändler-Verbandes tagte am 22. Februar in Zürich und machte in den Verhandlungen über die Frage des Preisabbaues folgende Feststellungen:

1. die Indexzahl der Preise von 60 Hauptartikeln des Spezialehändlers, die durch eine Statistik des Verbandes erfasst werden, ist von 227 im Jahre 1920 auf 155 im Jahre 1925 und 105 im Jahre 1932 gefallen; 2. die Preise einzelner Waren stehen heute unter den Vorkriegspreisen; 3. die Unkosten im Handel, besonders die Hypothekenzinsen, Steuern, Post- und Bahntaxen sind dagegen kaum zurückgegangen; 4. ein weiterer Abbau der Lebensmittelpreise erscheint nur möglich nach Massgabe der Veränderung der Grosshandelspreise.

Neuerungen betr. die Erhebungen über den Fremdenverkehr in Bern

(Mitgt.) Mit 1. Januar 1932 ist die gesamte Fremdenverkehrsstatistik der Stadt Bern auf Wunsch des Verkehrsbüros und des Hoteliervereins auf das städtische Stat. Amt übergegangen. Sämtliche Gaststätten Berns haben sich auf einheitliche vom Stat. Amt aufgestellte Meldeformulare verpflichtet. Die Berner Fremdenverkehrsstatistik erstreckt sich nunmehr auf sämtliche Gaststätten Berns, im Gegensatz zur bisherigen vom Verkehrsbüro geführten, die nur die Hotels erfasste, die dem Hotelierverein angehörten. Sachlich gibt sie über die Gästezahlen und die Logiernächte nach der Herkunft der Gäste Aufschluss. Dank dem Entgegenkommen der HH. Hoteliers ist Bern die erste Schweizerstadt, die eine derart ausgebauten Statistik besitzt. Das Statistische Amt ist besonders bemüht, die Konjunkturforschung auf diesem Gebiete auszubauen und zu vertiefen und hofft, dadurch dem städtischen Fremdenverkehrsgewerbe und der gesamten städt. Wirtschaft einen kleinen, aber notwendigen Dienst zu leisten.

Über den Fremdenverkehr Berns im Monat Januar 1932 macht das Stat. Amt folgende zahlenmässige Angaben:

	Berichtsmonat	Gleicher Monat des Vorjahres
Angekommene Gäste	10,029	9,992
Davon Ausländer, absolut	2,880	3,032
Davon Ausländer, in %	28,7	30,3
Übernachtungen	23,647	24,093
Durchschnittlich auf 1 Gast	2,3	2,4
Fremdenbetten	2,083	2,093
Bettenbesetzung, durchschn. in %		
Hotels I. Ranges	27,2	31,9
„ II. Ranges	38,3	34,5
„ III. Ranges	42,3	44,7
Hotels zusammen	35,5	35,4
Fremdenpensionen	42,6	47,9
Zusammen	36,6	37,1

Als bezeichnend für die Entwicklung des Fremdenverkehrs im ersten Monat des Jahres 1932 ist anzusehen die Abnahme der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 2,4 auf 2,3 Übernachtungen und den Rückgang des Anteils der Auslandsgäste von 30,3 auf 28,7% gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres. Im Vergleich zum Januar 1931 zeigen eine Zunahme der Gästezahl Frankreich von 366 auf 431, Österreich von 143 auf 196, Belgien von 98 auf 147.

Kleiner als im Vergleichsmonat war die Zahl der Gäste aus folgenden Ländern:

	Gäste im Januar	
1932	1931	
Deutschland	1239	1328
Amerika	169	214
Italien	142	175
Holland	138	155
England	125	237
Übriges Ausland	293	316

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der einzelnen Auslandsgästegruppen ist ganz verschieden; sie betrug im Januar für die Gäste aus: Amerika 5,4, England 5,2, Italien 3,6, Österreich 2,8, Deutschland 2,5, Holland 2,0, Frankreich 1,9 und Belgien 1,5. Auch Berns Fremdenverkehr leidet an dem aus bekannten Gründen eingeschränkten Reiseverkehr. Im allgemeinen darf aber unser Hotelgewerbe mit dem Januarergebnis wohl noch zufrieden sein.

(Textfortsetzung zweitletzte Seite)

Comestibles - Weine
RENAUD BASEL
 Alles für Küche und Keller

Trafic des devises avec l'Allemagne

L'ordonnance sur les devises qui vient d'être promulguée dans le Reich allemand a préparé de nouvelles difficultés à nos hôteliers pour le change des marks.

Afin d'y remédier, le Bureau central de la S. S. H. a conclu lundi dernier, avec la Direction de la Banque nationale suisse, un arrangement provisoire en vertu duquel les hôteliers suisses peuvent changer au cours de 121, auprès de la Banque nationale à Zurich, les montants en marks qu'ils ont reçus des voyageurs allemands en paiement de leurs notes.

Le siège de Zurich de la Banque nationale, seul autorisé à effectuer ces opérations de change, n'accepte que des sommes en petites coupures, et non pas, par exemple, des billets de mille marks. Pour le change de sommes un peu considérables, même en petits billets, il est entendu que les hôteliers consulteront auparavant, par lettre ou par téléphone, la Banque nationale à Zurich.

Réunion du Comité central

Le Comité central de la Société suisse des hôteliers a tenu une session les 22 et 23 février à Bâle, pour délibérer sur une série d'importantes affaires d'actualité. Pour la première fois il se réunissait chez lui, c'est-à-dire dans la salle de conférences de la maison, acquise par la S.S.H. pour y avoir son siège et y installer les divers services de son Bureau central. Les dates ci-dessus marquent donc une étape nouvelle dans l'histoire cinquantenaire de notre association. En raison de la crise qui sévit dans l'hôtellerie, les fêtes d'inauguration se sont réduites à un thé servi dans l'après-midi du 22 février au Comité et au personnel du Bureau central.

A cette occasion, M. le Président central Dr H. Seiler a prononcé une allocution de circonstance. Après avoir énuméré et exposé les motifs qui ont engagé la S.S.H. à se procurer un domicile stable, l'orateur a relevé l'importance de l'hôtellerie dans notre économie nationale et les liens étroits qui unissent cette branche d'activité au sol du pays, avec toutes ses beautés et ses charmes. Il a fait appel au dévouement du personnel du Bureau central, particulièrement en cette période de lourds soucis pour tant d'hôteliers. Enfin M. le Dr Seiler a exprimé l'espoir que le sentiment d'avoir maintenant une maison familiale confirmera les membres de la S.S.H. dans leur esprit de corps et de solidarité, dans leur volonté de «tenir» malgré la crise, dans leur attachement au sol national. Il a conclu en soulignant les motifs d'une aide des autorités à l'industrie hôtelière.

M. le Directeur Dr Riesen a répondu au nom du Bureau central. Il a exprimé la satisfaction de tous les employés de voir les services installés maintenant à demeure fixe. Il a exposé le développement considérable pris depuis quelque temps par les travaux du Bureau central. Au nom du personnel, l'orateur a remercié le Comité de ses marques de bienveillance et de ses encouragements répétés.

* * *

En ouvrant la première séance du Comité, M. le Président central souligna encore une fois que cette réunion constituait en quelque sorte une prise de possession officielle du nouveau siège de la S.S.H., puis il exprima l'espoir que cette maison, comme les travaux qui y seront effectués, rendront les meilleurs services à la société, à ses membres et à toute l'hôtellerie suisse. Après avoir remercié la commission spéciale chargée d'étudier et de surveiller la transformation et l'agrandissement de l'immeuble, M. le Dr Seiler invita les membres de la S.S.H. à contribuer par des dons (tableaux, etc.) à la décoration de la salle de confé-

rences et par l'envoi de livres à l'agrandissement de la bibliothèque.

La principale question à l'ordre du jour était celle de la situation générale de l'hôtellerie, avec un projet de pétition au Conseil fédéral en vue de la préparation d'une nouvelle action de secours. M. le Dr Franz Seiler, de l'Union fiduciaire «Fides» chargée depuis l'année dernière de la gestion des affaires de la Société fiduciaire suisse pour l'hôtellerie, actuellement en liquidation, donna des éclaircissements sur les divers éléments du problème. De longues délibérations, auxquelles participèrent tous les membres du Comité, apportèrent la preuve que les affaires de l'hôtellerie sont entrées dans une phase extraordinairement inquiétante. Non seulement les résultats de la dernière saison d'été furent inférieurs en réalité aux évaluations de milieux cependant bien informés habituellement, mais les répercussions de la crise économique mondiale sur le tourisme et l'hôtellerie ont été beaucoup plus dures encore pendant la présente saison d'hiver. Dans nos plus importantes régions de sports d'hiver, la clientèle a été de 40 à 50% moins nombreuse que l'hiver précédent et les chiffres des recettes ont reculé de 60 à 70%. La crise dont souffrent nos industries d'exportation a des répercussions très sensibles sur l'affluence et sur les dépenses de la clientèle indigène. Depuis quelques mois, la situation économique s'est considérablement aggravée dans toute la Suisse et l'hôtellerie est la première à se ressentir de cet état de choses. Dans ces conditions, il devient urgent d'entreprendre des démarches en vue d'une action de secours. Des mesures d'aide à l'hôtellerie sont d'autant plus justifiées que la situation critique actuelle a été provoquée exclusivement par des causes extérieures.

Se basant sur ces faits et sur ces considérations, le Comité central décida d'adresser une pétition pressante au Conseil fédéral, pour lui demander d'ordonner des mesures de secours juridiques et financières en faveur de l'hôtellerie frappée par la crise, analogues à l'action de secours organisée les premières années après la guerre. D'après un projet présenté par la Direction du Bureau central, le Comité détermina les idées à souligner dans la pétition et chargea la Présidence et la Direction d'en élaborer le texte définitif. Les Chambres fédérales se réunissant en mars, la pétition devait être expédiée dès les prochains jours. En même temps, le Conseil fédéral devait être prié de recevoir une délégation de la S.S.H., ayant pour mission d'appuyer par des représentations personnelles les vœux et les requêtes de l'hôtellerie.

* * *

Le Comité central entendit ensuite un rapport de la Direction sur les récentes délibérations de la «Commission mixte» créée par l'Alliance internationale de l'hôtellerie et la Fédération internationale des agences de voyages. Dans sa réunion du 16 janvier 1932 à Paris, cette commission a traité entre autres la question du paiement à l'avance des sommes dues par les agences aux hôtels et celle de la commission en dehors. Il s'agit ici de savoir si la commission versée aux agences par les hôtels doit être calculée en dedans ou en dehors du tarif de réception des clients (prix de pension) convenu avec les agences. Ces problèmes doivent être résolus sur le terrain international et l'Alliance s'en occupera de nouveau très prochainement. En attendant, les hôteliers organisés s'en tiendront le plus possible, dans leurs relations d'affaires avec les bureaux de voyages, au principe du paiement à l'avance.

On passa à la création au Bureau central d'un Office d'étude des prix et de conseils aux acheteurs. Le Comité approuva avec quelques adjonctions un projet de règlement pour le nouveau service, élaboré par M. le Président central. Il ordonna la mise au concours immédiate d'un poste de secrétaire, avec publications dans divers

quotidiens. Enfin il constitua une commission de direction et de surveillance du nouvel office, avec M. H. Goelden à Zurich comme président, MM. A. Haerberli à Lausanne et W. Bossi à Bâle comme membres, MM. E. Pflüger à Rheinfelden, A. Disler à Lucerne et E. Goetzing à Bâle comme suppléants.

En ce qui concerne la démission de la Commission de l'Ecole professionnelle, le Comité décida d'entreprendre des démarches auprès des démissionnaires, et notamment auprès des membres de la commission de direction à Lausanne, en vue d'obtenir qu'ils continuent leurs fonctions.

M. le Directeur Dr Riesen présenta son rapport sur l'activité du Bureau central au cours des derniers mois. Il passa en revue toute une série de questions d'actualité: mouvement touristique, situation financière de certaines agences de voyages, collaboration avec d'autres groupements, affaires concernant le personnel, secours de crise aux chômeurs de l'hôtellerie, apprentissages, durée du travail et congés, réglementation des prix, édition 1932 du Guide suisse des hôtels, enseignement du ski, affaires internes diverses. Le Comité prit les décisions nécessaires et donna les instructions sollicitées.

Le Comité-directeur avait proposé, en raison de la situation critique, de s'abstenir cette année de célébrer par des festivités le cinquantenaire de la fondation de la S.S.H. et de se borner, pour l'Assemblée des délégués, à une simple réunion de travail. Le Comité central unanime approuva cette proposition.

La Présidence et la Direction présentèrent des rapports sur l'activité de la Commission centrale pour l'unification de la propagande touristique suisse. Le rapport final de cette commission sera publié prochainement et sera examiné alors par le Comité central.

Ce dernier prit connaissance du procès-verbal du jury du Concours d'idées, organisé l'automne dernier, pour une campagne extraordinaire de propagande touristique à effectuer par la S.S.H. D'après les conclusions du jury, le Comité décerna un prix de 200 francs à M. R. V. Egger, Hôtel Victoria à Kandersteg, et un prix de 100 francs à M. A. Cattani, Hôtel Engel à Engelberg.

Le Comité entendit ensuite un rapport sur la situation financière de la société et sur les comptes du dernier exercice. L'examen des comptes fut renvoyé à la prochaine réunion, de même que celui des dépenses de construction de la maison de la société, lesquelles ont été maintenues dans le cadre du devis. Puis le Comité approuva un projet de pétition à la Direction générale des télégraphes au sujet de la taxe d'abonnement des hôtels au téléphone et d'autres questions concernant le trafic téléphonique.

Enfin le Comité s'occupa encore de litiges avec la SACEM au sujet des droits d'auteurs, de l'adhésion à l'Union suisse du trafic aérien et à la Société suisse des routes pour automobiles et de l'attitude de la S.S.H. vis-à-vis de la Centrale suisse des prospectus. En ce qui concerne cette dernière institution, le Comité garde son attitude de neutralité, en ce sens que la participation à l'entreprise est laissée à la libre décision des membres de la S.S.H. — D'autres affaires seront liquidées par voie de circulaires.

Le Comité central se réunira de nouveau à Bâle, au milieu du mois de mars.

Informations économiques

Beau-Rivage Palace à Ouchy. — Le compte de profits et pertes de la Société immobilière d'Ouchy pour l'exercice 1931 accuse un solde actif disponible de 262.339 fr. 59, dont le conseil d'administration propose la répartition suivante: 164.960 fr. en capital-actions de deux millions de francs sous forme d'un dividende de 8.12% brut, soit 8% net (20 fr. par action de 250 fr.); 14.995 fr. 59 au conseil d'administration;

20.000 fr. au fonds de secours, ainsi porté à 120.000 fr.; 50.000 fr. à une réserve extraordinaire et 12.384 fr. 09 à compte nouveau. — Le produit net de l'exploitation en 1931 a été de 493.037 fr. 96; les frais généraux, impôts et divers ont absorbé 81.544 fr. 55 et le mobilier a été amorti de 50.000 francs. Le produit net de l'exploitation en 1930 avait été de 513.741 fr. 45.

A la fin de 1931, la réserve statutaire est de 500.000 fr., la réserve des actionnaires de 486.200 fr. et la réserve extraordinaire de 50.000 fr. La dette hypothécaire est de deux millions de francs. — Les immeubles figurent au bilan pour 4.200.000 fr., le mobilier pour 300.000 fr. (assurance incendie des immeubles et du mobilier: 7.513.280 fr.), les provisions de ménage et la cave pour 100.000 fr., les dépôts en banque pour 219.514 fr. 83.

Une centrale des beurres. — Une récente assemblée tenue à Berne, où étaient représentés le Département fédéral de l'économie publique, la Centrale suisse du beurre, l'Union centrale des producteurs suisses de fromage, l'Union suisse des marchands de beurre, l'Union suisse des sociétés de consommation, le commerce de détail et le commerce du fromage a approuvé en principe la création d'une Centrale du beurre, organisation économique privée qui aurait à régler les rapports entre la production indigène et les importations. — Notons à ce propos que l'on consume en Suisse 250 millions de quintaux par an, dont 1000 wagons de beurre étranger. On espère ramener cette quantité à 700 wagons. Nous nous demandons ce que deviendrait la qualité et les prix du beurre sous le régime du nouveau trust semi-officiel?

Transport des vins. — Le tarif exceptionnel temporaire habituel sera applicable, comme en 1931, aux vins, cidres et poirés, transvasés, de provenance suisse, en fûts, qui seront remis au transport du 15 février au 30 juin 1932 par wagons complets d'au moins 500 et 10.000 kilos de vin clair (sans la lie), 800 litres de St-Saphorin rouge ont trouvé preneur à 86 centimes; 2.000 litres d'Ogoz et de Burignin, mis à prix à 80 centimes, se sont vendus de 0 fr. 88 à 1 fr. 31, soit au prix moyen de 1 fr. 10 le litre. Les lies des deux caves, 2300 litres, se sont vendues 15 cent. le litre.

Les grandes mises de vins. — Les vins récoltés en 1931 dans les vignes que l'Etat de Fribourg et le Collège St. Michel à Fribourg possèdent à Lavaux ont été vendus comme suit aux enchères publiques: 27.000 litres de Faverges (St-Saphorin, blanc), mis à prix à 1 franc, ont été adjugés à des prix variant de 1 fr. 27 à 1 fr. 50, soit au prix moyen de 1 fr. 38 le litre de vin clair (sans la lie); 800 litres de St-Saphorin rouge ont trouvé preneur à 86 centimes; 2.000 litres d'Ogoz et de Burignin, mis à prix à 80 centimes, se sont vendus de 0 fr. 88 à 1 fr. 31, soit au prix moyen de 1 fr. 10 le litre. Les lies des deux caves, 2300 litres, se sont vendues 15 cent. le litre.

La crise dans l'hôtellerie. — Un jugement du Tribunal de commerce de la Seine, en date du 12 février, met en état de faillite la Société générale immobilière et hôtelière de France, au capital de 30.859.000 fr., dont le siège est à Paris et qui a pour objet l'exploitation de la station climatique de Thorenc (Alpes-Maritimes), avec succursales à Paris, hôtel Wagram, à Marseille, hôtel du Louvre et hôtel de la Paix, ainsi qu'à Grasse, Parc Palace-Hôtel.

Prix de détail. — Le chiffre indice (prix de détail) de l'Union suisse des sociétés de consommation était à 127,9 à fin janvier. La réduction a été de 3,3 points pendant le mois de janvier et de 15,1 points par rapport au 1er février 1931. La plupart des articles servant au calcul du chiffre indice ont été en baisse. La réduction d'un centime du prix du lait est notée dans la plupart des villes suisses. L'indice des produits alimentaires végétaux était au 1er février à 95,1, inférieur donc aux prix d'avant-guerre. Par contre, l'indice des aliments carnés s'est maintenu à 141,9.

Le coût de la vie en Allemagne. — Pour janvier 1932, l'indice du coût de la vie a été calculé en Allemagne à 124,5 contre 130,4 en décembre 1931; la baisse est donc de 4,5%. Le recul a été de 3,2% pour l'alimentation, de 7,7% pour le logement, de 5,6% pour le chauffage et de 4% pour l'habillement. Ces baisses sont les plus considérables que l'on ait constatées jusqu'à présent en Allemagne.

Le Latschberg et la crise. — Le Chemin de fer des Alpes bernoises s'est déclaré hors d'état de payer les intérêts de ses obligations, par suite de la forte diminution de ses recettes résultant de la crise du tourisme (mauvais temps pour les touristes suisses, taxe de sortie en Allemagne, chute de la livre sterling) et du recul du trafic des marchandises en transit vers l'Italie. Les trois quarts de la dette obligatoire sont aux mains de la Confédération et du canton de Berne; les particuliers possèdent cependant pour 10 à 15 millions de titres obligataires.

Le prix de la bière. — Suivant une information d'une agence de presse, les pourparlers engagés par la Société suisse des cafetiers avec la Société suisse des brasseries en vue d'arriver à une baisse du prix de la bière seraient en bonne voie et l'on espérait aboutir à une entente prochaine. Le verre de 3 déclitres se payerait dans tout le Suisse 20 centimes au lieu de 25. Il y a en tout cas longtemps que cette baisse très justifiée est attendue dans les milieux consommateurs.

Trafic et Tourisme

Les postes alpêtres, du 8 au 14 février 1932, ont transporté 6182 voyageurs, au lieu de 7418 pendant la semaine correspondante de 1931. Le nombre des voyageurs est augmenté de 271 sur le service Nesslerau-Buchs, mais il a reculé de 1441, soit de 2440 à 999, sur le trajet St-Moritz-Maloja.

Statistique genevoise. — En janvier 1932, les hôtels et les pensions de Genève ont enregistré les arrivées suivantes, réparties d'après la nationalité des hôtes: Suisse 3938 (3750 en janvier 1931), France 1556 (1512), Allemagne 765 (708), Italie 422 (462), Etats-Unis 411, Grande-Bretagne 333 (417), Japon 152, Autriche 128, Belgique 122, Hollande 94, Hongrie 90, Espagne 81, Tchécoslovaquie 75, Pologne 70, Russie 61, Roumanie 44, Argentine 42, Etats baltes 38, Bulgarie 36, Grèce 35, Yougoslavie 34, Norvège 26, Suède 25, Danemark 21, Chine 19, Brésil 14, Perse 12, Turquie 12, Chili 11, Canada 10, Portugal 10; autres pays de l'Europe 19, de l'Amérique 31, de l'Asie 24; Afrique 38, Australie 6. Total de l'Europe 8020 (7857); total général 8802 (8419).

Tourisme transatlantique. — La clientèle des lignes de navigation transatlantiques est tombée en 1931 à 939.468 passagers, contre 1.334.857 en 1930; la diminution est donc de 29,62%. Le déchet a été de 136.944 passagers dans le sens Europe-Etats-Unis et de 69.158 pour le sens contraire. On relève d'autre part que 168.034 passagers ont voyagé en IIIème classe, contre 158.054 en 1930.

La route de Gandria va enfin être construite. Le chef du gouvernement italien a autorisé le préfet de la province de Côme à faire commencer les travaux sur territoire italien et a promis le concours financier de l'Etat. On sait que la subvention fédérale était subordonnée à la construction du tronçon frontière suisse—Porlezza, soit 1400 mètres. Le tronçon suisse, de Lugano à la frontière, a une longueur de

6 km. et coûtera deux millions et demi de francs. L'idée de construire une route reliant Lugano à la partie centrale du lac de Côme date déjà de 1859. On s'était heurté alors au veto militaire et à des questions de finances.

En Valais. — Le recensement touristique du 21/22 janvier dans les stations d'hiver de Morgins, Champéry, Montana, Crans et Zermatt, disposant d'environ 3200 lits, a accusé la présence de 980 hôtes, contre 1656 à la date correspondante de 1931. Au recensement suivant du 4/5 février, on a compté 1032 hôtes, au lieu de 1583 au même recensement de l'année passée. Le pourcentage moyen d'occupation a été à ces deux dates, respectivement, de 30,6 et 32,3; contre 51,3 et 48 en 1931. La Suisse était représentée aux deux recensements par 296 et 333 hôtes, la Grande-Bretagne par 178 et 145, la France par 195 et 141. Tous les autres pays étaient représentés par moins de 100 personnes.

Einsiedeln a reçu en 1931, suivant le rapport de la Société de développement local, 20.345 pèlerins, au lieu de 28.964 en 1930. Le recul a porté surtout sur les pèlerins étrangers à Notre-Dame des Ermites, dont le nombre est tombé de 15.947 en 1930 à 7642 en 1931.

Dans les Grisons. — Du 1er octobre 1931 au 6 février 1932, on a compté dans l'hôtellerie grisonne 824.200 nuitées, au lieu de 1.243.800 durant la même période de l'hiver précédent. Il y a donc un recul de 33%.

Le mouvement touristique à Vevey. — Suivant un communiqué de la Société pour le

développement de Vevey et environs, les hôtels et les pensions de la place ont enregistré l'année dernière 14.723 arrivées et 132.484 nuitées. Les Suisses viennent en tête pour les arrivées (7.359); mais avec leurs 31.815 nuitées ils sont devancés par les 1991 Anglais qui ont atteint le chiffre de 39.377 nuitées. La statistique mentionne 1748 Français avec 15.550 nuitées, 1288 Américains du Nord avec 22.080 nuitées et 973 Allemands avec 4.641 nuitées. A eux seuls, ces cinq pays donnent 13.359 arrivées et 114.363 nuitées. Voici le nombre des arrivées et celui des nuitées pour les autres pays: Italie, 354 et 2130; Hollande, 230 et 1615; Belgique, 160 et 1748; Autriche et Hongrie 91 et 675; Balkans, 85 et 1556; Amérique du Sud, 72 et 3584; Russie, 69 et 454; Tchécoslovaquie, 48 et 282; Suède, 41 et 422; Pologne et pays baltes, 40 et 572; Asie, 14 et 747; Afrique 7 et 320; divers, 47 et 1341.

On remarque entre autres la longueur des séjours des Américains du Sud et des Espagnols, qui viennent immédiatement après l'Allemagne pour le nombre des nuitées. Les mois les plus forts pour les arrivées ont été, dans l'ordre, août, mai, juin, juillet, septembre et avril; ces mêmes mois ont été aussi les plus forts pour les nuitées, mais dans un ordre différent; nous avons ici tout d'abord août, juillet et septembre, puis avril, mai et juin. Les mois de haute saison jouent naturellement le grand rôle à Vevey pour les principales nationalités de clientèle, notamment pour les Français; mais les mois de l'avant-saison ont vu beaucoup de Suisses et d'Allemands et le mois de septembre a amené un assez grand nombre d'Anglais et de Français.

Automobilistes étrangers en Suisse. — Les entrées en Suisse d'automobilistes étrangers en 1931 se répartissent comme suit par nationalités: France et Monaco 98.389; Allemagne et Dantzig 34.780; Italie 24.947; Autriche 6436; Grande-Bretagne 5026; Hollande 2816; Belgique et Luxembourg 2129; Hongrie, Yougoslavie, Tchécoslovaquie et Pologne 1570; Amérique (nord et sud) 1313; Danemark, Suède et Norvège 642; Afrique 404; Espagne et Portugal 307; Roumanie, Bulgarie, Albanie et Grèce 239; Lituanie, Lettonie, Estonie, Finlande et Russie 267; Asie 52; Australie 3. Le nombre des entrées en 1931 est de 9157 supérieur à celui de 1930.

HOSPES AG REVISIONSBESELSCHAFT
für das Hotel- u. Gastgewerbe
ZÜRICH, Bahnhofstrasse 48 Telephone 56.590
übernimmt: **Bewertungsgutachten**
VERGÜNSTIGUNGEN FÜR MITGLIEDER DES S. H. V.

RIVINIUS
H. RIVINIUS & CO ZÜRICH
HOTEL PAPIERE


Wir
desinfizieren und
vertilgen
alles, überall, jederzeit
DESINFECTA A-G
Zürich, Waisenhausstr. 2
Telephon 38.330

BUCHANAN'S
"BLACK & WHITE"
WHISKY
AGENCE GÉNÉRALE POUR LA SUISSE
FRED. NAVAZZA - GENÈVE

LUZERN
Hotel Wagner
Vornehmes Familien-
hotel. Nähe Bahnhof.
Jahresbetrieb.
C. Wagner, Prop.

Une bonne sauce est aussi
appréciée qu'un bon vin
Servez
LEA & PERRINS
SAUCE
Generalvertrieb für die Schweiz
GUSTAV GERIG Importeur & Alleinvertrieb
Zürich, Kaspar-Escher-Haus

Im Zentrum von Arosa
wird Facultäten eine einzigartige Gelegen-
heit geboten, sich einen prachtvollen
Hotelbauplatz
zu sichern. Kauf- od. Beteiligungsinter-
essenten wenden sich unt. Chiffre D. R. 2324
an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

A remettre à Lausanne et Genève
Cafés-Restaurants
Restaurants-Pensions
Pensions Familles
reprises de frs. 25.000.— à 150.000.— suivant impor-
tance. S'ad. à l'Indicateur S. A., Gd.-Pont 2, Lausanne.

Côte des Maures (Var)
Sur la plus belle plage du monde 325
jours de soleil par an on céderait après
fortune
Hôtel de 1er ordre
immeuble et fonds de commerce ou seule-
ment le fonds, 50 chambres, 25 bains
pare de 10.000 m², devant la mer, tennis,
mobilier luxueux. Affaire en progression
facilités de paiement.
Ecrire E. Argaud, Le Lavandou (Var).

A remettre pour le 1er mai
Hôtel-Restaurant
sur rive française du Léman, 36 chambres, tout confort,
long bail, comptant: frs. 250.000.— argent français.
Bénéfice dernière année: frs. 100.000.—. S'adres-
ser à l'Indicateur S. A., Grand-Pont 2, Lausanne.

A louer
dans localité du Valais, près gare
**Hôtel-
Café-Restaurant**
Pour renseignements, faire parve-
nir les offres sous chiffre A. R. 2326
à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

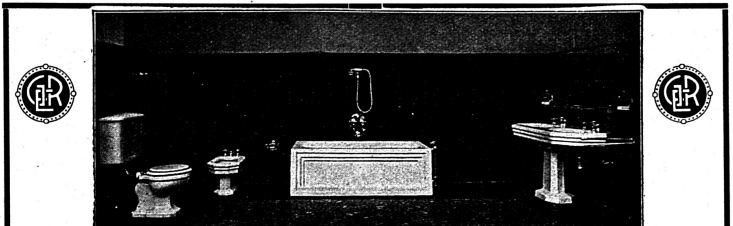
Hotel An- u. Verkauf
vermittelt
R. HEGETSCHWYLER
Glarnerstrasse 47 ZÜRICH 2 Telephone 38.507
Unverändlich Besuch od. Besprechung verlangen.

URGENT
Hôtel et Restaurant
à remettre de suite, affaire intéressante. Ecrire
sous Chiffre P. 20385 M. à Publicitas, Montreux.


**LICHTTRUF
ANLAGEN**
ersparen jeden
Zeitverlust
PROSPEKTE UND KOSTENLOSE
BERATUNG DURCH:
C. SCHAEFER GUTENBERGSTR. 10 ZÜRICH 2
SPEZIALHAUS DER SCHWACHSTROMTECHNIK

Zu verpachten
b. St. Moritz, vornehme
**Familien-
Pension**
25-30 Betten, Bess. Wasser.
Aussersais. günstig. Geft. Off.
unter Chiffre F. A. 2325 an die
Schweiz. Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen
an schönster Lage des
Thunersees (direkt am
See) gutgehender, neu
renovierter
GASTHOF
m. geräumigen Lokalitäten,
Vereinssaal, 9 Gast-
und Wohnzimmer, Gar-
tenwirtschaft, Autopark-
platz etc. Schöner Um-
satz nachweisbar. Preis
Fr. 85.000.—. Auskunft
erteilt gegen Rückporto
unt. Nr. 9/240 Chr. Barger,
Sachwalter, Bern, Neuen-
gasse 39. Tel. Chr. 17.39.


ARTICLES SANITAIRES CARRELAGES - REVÊTEMENTS
EXPOSITIONS PERMANENTES
GETAZ, ROMANG, ECOFFEY S. A.
LAUSANNE, VEVEY, GENÈVE

Hotel-Restaurant
zu verkaufen
Im Kanton Neuchâtel, in unmittelbarer Nähe
der Hauptstadt gelegen, werden aus Gesundheits-
rückichten verkauft:
1. Hotel-Restaurant mit 14 Fremdenzimmern,
grosse Wirtschaftslokal mit Tanzsaal, Garten-
wirtschaft, Kegelhahn und Gemüsegarten, Kauf-
preis Fr. 140.000.—. Jährliche Zinsen aus ver-
mieteten Logis Fr. 3.000.—. Jahresumsatz im
Geschäft Fr. 60.000.—.
2. Hotel-Restaurant. Kaufpreis Fr. 68.000.—
inkl. Kellervorräten. Jahresumsatz Fr. 40.000.—.
Nur seriöse Selbstkäufer erhalten gegen Rück-
porto kostenlos Auskunft durch das Notariats-
u. Verwaltungsbureau Rud. Meyer, Biel, Bahnhofstr. 48.

Etablissement de la Suisse romande
cherche une
SECRÉTAIRE PRIVÉE
(de préférence de langue française)
sachant sténographier et écrire parfaite-
ment le français, l'italien, l'anglais
et l'allemand. Place à l'année, nourrie
et logée. Entrée fin mars.
Faire offres avec photo, copies de certificats,
prétentions de salaire, sous chiffre C. D. 2327 à
la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Zu verkaufen im Tessin:
Gut eingerichtete
Fremdenpension
mit grossem Umschwung (31.000 m²). Ideal ge-
legen als Ferienheim oder Kuranstalt. 21 Zimmer,
12 Betten einschliesslich Mobilbar zu Fr. 120.000.—.
Nähere Auskunft unter Chiffre JH 5892a S an
Schweizer-Annoncen A.-G., Schaffhausen.

Tüchtigem
KÜCHENCHEF
mit geschäftskundiger, arbeitsfreudiger Frau, ist Gelegenheit geboten,
sich durch Ankauf eines
HOTEL-KURHAUSES
(22 Betten)
in Höhenkurort (900 m ü. M.), mit
Sommer- u. Winterbetrieb, am Wal-
densee, angenehme Existenz zu verschaf-
fen. Das Objekt hat eigene Landwirtschaft,
ist sehr schön gelegen, befindet
sich in tadelloser, Zustände u. ist gut
eingerichtet. Gute, treue Schweizer-
Kundschaft. Kaufpreis (inkl. Mobilbar)
Fr. 115.000.— bei Fr. 30.000.— Anzahlung.
Sich zu melden unter Chiffre E. R. 2309 an die
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Zu verkaufen
in Grubünden,
1000 m ü. M.
**Hotel-
Pension**
70 B., gr. Gesellschafts-
räume, 10 Villen mit
zwei Wohnungen, Gr.
Gartenpark, Anzählung
Fr. 40.000.—. Anfragen
unter Chiffre B. E. 2332
an die Schweizer Hotel-
Revue, Basel 2.


Das ist Cr.!
der wahrhaft gute Schinken, der von
Ihren Gästen immer wieder verlangt
vom Kenner bevorzugt wird u. der Ruf
"Hier Küche beim Teinschmecker begründet".
BEZUGSQUELLEN - NACHWEIS DURCH CHARCUTERIE.
A. Hofer Bern
Insrieren bringt Erfolg!

Etude Me Toussaint, avoué à
Versailles, 88, bd de la Reine.
Vente au Palais de Justice à
Versailles, le 17 mars 1932 à 13 h.
Grande propriété
à
Ville d'Avray
Rue Pradier, no 13. Contenance:
1.684 m² av. matériel, mobilier,
littérie (état neuf) - et tous im-
meubles par destination.
Mise à prix: 200.000 francs.
S'adresser à Versailles: à Mes
Toussaint et Dehesdin, avoués.
Au greffe du Tribunal sur les
lieux s'opèrent d'ouvr. par Me
Toussaint.

Hôtel, à remettre:
Hôtel, 50 chambres, confort luxueux,
excell. sit., facilités paiement.
Hôtel, 50 chambres, eau-cou-
rante, chauff. central, ascens.,
etc., reprise frs. 90.000.—.
Petit hôtel, 20 chambres, avec
brosserie, restaurant, au centre,
conviendrait pour chef de
cuisine ou restaurateur, repr.
frs. 60.000.—, bons bénéfices.
Pensions d'étrangers,
diverses, tous prix.
Dancing, élégant, justifiant bons béné-
fices. Reprise frs. 120.000.—,
facilités paiement éventuel.
M. Duvalnet, agent d'affaires,
av. de Fontenex 3, Genève.

Moderne Auto-Service-Stationen

Der Begriff der Garage ist vom modernen Hotel kaum mehr zu trennen. Zur Garage aber gehört eine Auto-Service-Station, die dem Automobilisten in einem Minimum von Zeit alles das liefert, das er zum Unterhalt seines Wagens benötigt, ausgenommen wohl die Ausführung grösserer Reparaturen. Neben der Abgabe von Benzin und Öl soll die Station auch Pressluft für die Pneus liefern, Kühlwasser für den Kühler, Ersatzteile (Zündkerzen, Pneus) und Wagenheber; sie soll Wascheinrichtung und Fettpresse zur Verfügung haben für das rasche und gründliche Reinigen und Schmierendes des Wagens. In der Schweiz hat die „Carba A. G.“ (Bern — Zürich — Basel) die Einrichtung solcher Stationen und die Erstellung der meisten technischen Ausrüstungsgegenstände in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen und bereits eine grössere Anzahl erstellt. Sie widmet dieser Spezialität die ganze November-Nummer ihres „Bulletins“ und wir stützen uns in den folgenden Teilen auf diesen Aufsatz, weil er die massgebenden neuzeitlichen Richtlinien zeigt. Nicht überall dürfte es möglich sein, sämtliche Errungenschaften zu berücksichtigen. Oft wird das Vorhandensein einer nahen gewerblichen Garage mit zuverlässiger Bedienung die Ausrüstung begrenzen. Wir wollen aber doch nachstehend sämtliche Installationen berücksichtigen, um die generellen Gesichtspunkte für Neuanlagen und nachträgliche Anschaffungen jeder einzelnen Einrichtung hervortreten zu lassen.

Benzinanlage.

Die verschiedenen Tankanlagensysteme dürfen wir wohl als bekannt voraussetzen, auch die Zapfsäulen. Die Benzinförderung vom Tank nach der Säule erfolgt bald durch Hand, bald durch Motorpumpe. Neuerdings wird auch die Pressluft, die in solchen Stationen ja in den meisten Fällen ohnehin vorhanden ist, zur Benzinförderung herangezogen. Eine solche Einrichtung, wie sie von der „Carba“ erstellt wird, kann als typisches betriebstechnisches Merkmal die Vermeidung von sich bewegenden Teilen buchen. Die Messapparate werden neuzeitlich auch ohne Glasgefässe konstruiert und mit einer Vorrichtung zur zwangsweisen Kartenabgabe nach jeder Anzapfung versehen. Diese Karten sind doppelt. Die eine Hälfte ist für das Bedienungspersonal bestimmt, die andere für den Kunden. Diese Hälfte zeigt den Namen der Tankstelle,

das Datum, eine Kontrollnummer, die Menge des getankten Betriebsstoffes und den dafür bezahlten, bezw. zu verrechnenden Betrag. Vorbehaltlich der Genehmigung durch die

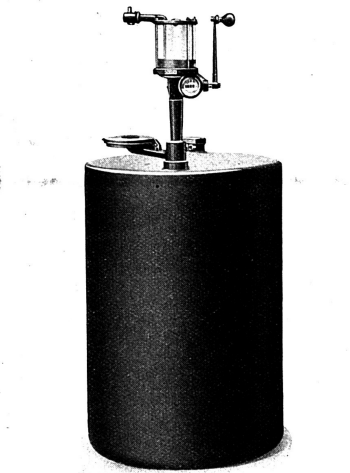
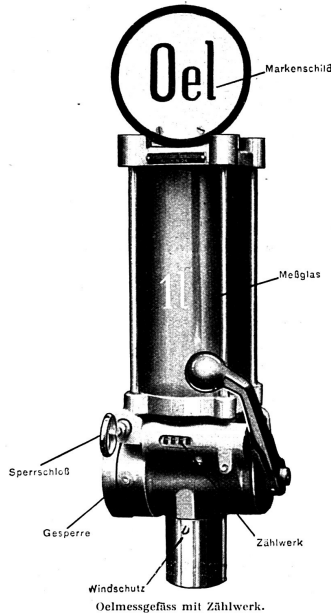
Behörden, kann der eigentliche Benzintank auch unter der Strassendecke montiert werden (was aus Raumgründen erwünscht ist). Ein durch Eisendeckel abgeschlossener Einsteigschacht erleichtert dann die Zugänglichkeit und das Einfüllen.

Öllagerung und Abgabe.

Öl ist Öl, hat es einst geheissen. Dieser Standpunkt ist überlebt. Längst weiss man, dass es für jeden Wagen eine bestgeeignete Ölqualität gibt. Deshalb kann sich eine moderne Garage nicht damit begnügen, in irgend einem dunklen Winkel ein oder zwei Ölfässer einzulagern. Sie muss vielmehr mindestens ein halbes Dutzend Marken führen. Sie muss aber auch das Öl in gefälliger Form abgeben, und der Kunde muss sehen, welches Öl er erhält. Die sichtbare Ölabgabe ist entschieden „Dienst am Kunden“. Die einzelnen Öltanks können ebensogut unterirdisch (d. h. im Kellergeschoss) wie in der Nähe der Decke plaziert werden. Im ersten Fall erfolgt die Ölförderung durch Pumpe oder Pressluft, im zweiten strömt das Öl mit natürlichem Gefälle der Abgabestelle zu. An dieser ist zweckmässig für jede Ölmarke ein gläsernes Schau- und Messgefäss vorzusehen von 1 Liter Inhalt, mit einem Zählwerk, das automatisch das Abströmen jedes Liters registriert, bezw. die Zahl der Liter angibt. Eine einfache Lösung besteht in einer handbewegten Anzapfpumpe, die mit Messgefäss, Zählwerk, Saug- und Ausgussrohr zusammengebaut ist und in die gewöhnlichen eisernen Lieferungsgefässe eingeschraubt werden kann. Die gleiche Pumpe, in etwas geänderter Ausführung, kann für Lagertanks verwendet werden. Sie tritt in diesem Fall in der Garage als Säulenkonstruktion in Erscheinung. Der Kopf der Säule ist durch das Messgefäss gebildet. Darunter befindet sich die Handkurbel für die Pumpe und diese selbst. Die Ölleitung ist im Innern des Säulenschaftes hochgeführt. Eine andere Variante besteht in der unmittelbaren Montage der Einrichtung auf einem vertikalen Öltank.



Eingang der City-Garage in Zürich mit Öl-Service-Station und Luft-Wandstation (zuäusserst rechts).



Handbewegte Oelzapfpumpe nebst Schauglas und Zählwerk, direkt auf einem kleinen vertikalen Öltank montiert. Der Teller links dient zur Aufnahme des mit Öl zu füllenden Gefässes.

Pressluftanlage.

Die Pressluft findet in der modernen Garage eine so vielseitige Anwendung, dass sich die Anschaffung eines leistungsfähigen Luftkompressors in Verbindung mit einem Pressluftreservoir direkt aufdrängt. Eine bewährte Type ist ein zweistufiger Kompressor für stündlich 15—20 Kubikmeter Luft, die auf 15 Atmosphären verdichtet werden. Der dazu passende Luftkessel fasst 250 Liter und wird in den Werkstätten mit dem doppelten Betriebsdruck, d. h. mit 30 Atmosphären geprüft. Solche Anlagen können vollautomatisch funktionieren. Der Motor wird also eingeschaltet, sobald der Druck

FEUILLETON

Männer, die Komfort schufen!

Carl Benz

Welche Neubelebung haben die vor noch gar nicht langer Zeit stark vereinsamen Alpenstrassen und die ihnen gelegenen Gasthöfe durch das Automobil erfahren! Es ist halt doch ein Unterschied, sechs oder sieben Stunden in der Pferdepost zu sitzen oder sich auf weichen Gummireifen bequem in weniger als der halben Zeit von einem Tal ins andere, an entzückenden Landschaftsbildern vorbei, befördern zu lassen! Wie stark wurde übrigens der Touristenverkehr durch das Automobil befruchtet! Wie verlockend ist das Reisen im bequemen, schnellen Wagen, unabhängig vom Fahrplan, an keinen Schienenstrang gebunden! Wie komfortabel ist es für den Geschäftsreisenden, bei jeder Witterung bequem und rasch seine jenseits jeder Bahn- und Postroute wohnenden Kunden zu besuchen, auf keinen Zug und keinen Postwagen warten zu müssen, frei über die Zeit zu verfügen! Der die Anfänge dieses Komforts entscheidend mitschuf, Carl Benz, durfte die weltberührende Stellung des Automobilismus noch erleben. Er, der vor bald 47 Jahren froh war, dass die Sache überhaupt in seinem Fabrikhof etliche Meter weit lief, konnte noch vor seinem Tode (1929) einen Weltbestand von über 30 Millionen Automobilen konstatieren.

Die Frage, ob Daimler oder Benz das erste Automobil geschaffen hat, kann nicht einwandfrei geklärt werden. Sicher ist, dass beide unabhängig voneinander arbeiteten. Tatsache ist ebenfalls, wie Benz in seinen Lebenserinnerungen berichtet, dass im Frühjahr 1885 sein erster Wagen im Fabrikhof lief und noch im gleichen Jahr die Strasse aufsuchte. Freilich erst gegen Abend und nur dort,

wo es recht einsam war. Man war froh, als der Wagen hundert Meter machte, noch froher, als er den ersten Kilometer zurückgelegt hatte. Gar oft musste aber das primitive dreirädrige und zweiplätziges Fuhrwerk nach Hause zurückgestossen werden. Ende 1885 war die Sache so weit, dass sie Benz zum Patent anmeldete und am 29. Januar 1886 wurde ihm das Patent erteilt und zwar auf den ersten praktisch brauchbaren Motorwagen. Im Deutschen Museum ist ein Vierradwagen von Daimler aus dem Jahre 1885 zu sehen. Er hat Petrolmotorantrieb. Der sich ebenfalls dort befindende Originalwagen von Benz aus dem Jahre 1886 hat dagegen Benzinmotor. Von Daimler, der bereits zu Beginn des Jahrhunderts starb, liegen keine Erinnerungen vor. Wir müssen uns deshalb weiter an Benz halten.

Im Jahre 1886, nachdem das Patent erteilt und die krasssten Kinderkrankheiten überwunden waren, wagte sich Benz bereits am hellen Tage auf die verkehrsreichsten Strassen und Plätze Mannheims. Die Presse bemächtigte sich der Neuerscheinung. Die Bedeutung ahnten freilich die wenigsten. Schrieb doch noch im Jahre 1889 Herr Dr. G. M., Bibliothekar des Patentamtes in Berlin, dass die Anwendung der Benzinmaschine zur Fortbewegung von Strassenfuhrwerken keine Zukunft habe! Vorerst hatte Benz behördliche Hindernisse zu überwinden. Das Fahren „mit elementarer Gewalt“ war im Grossherzogtum Baden verboten. Mit Mühe und Not erreichte Benz, dass ihm die Stadt Mannheim freigegeben wurde. Ausserhalb des Mannheimer-Berzirks aber regierte das Ministerium und dieses gestattete endlich 6 Kilometer innerhalb und 12 ausserhalb der Ortschaften! Mit diesem Entscheid war Benz nicht gedient und so lud er die Herren des Ministeriums einmal nach Mannheim ein. Sie kamen und wurden am Bahnhof mit der Benzschaise abgeholt und im Sechskilometertempo herumgeführt. Das kam ihnen aber gar langsam vor und als ein Milchfuhrwerk sich anschickte, das Auto zu überholen, rief einer der Ministerialräte: „He, Sie! Können Sie denn nicht schneller fahren?“ —

„Das kann ich wohl, aber es ist gesetzlich verboten!“ — „Fahren Sie nur zu, sonst fährt ja jede Milchkuh vor!“ Damit wurde der Wagen ohne einschränkende Geschwindigkeitsvorschriften in ganz Baden freigegeben.

Das Jahr 1888 verzeichnete die erste Fernfahrt über ganze 180 Kilometer, bis nach Pforzheim, wo die Eltern von Frau Benz wohnten. Und das Gelungene ist, dass sich alles hinter dem Rücken des Schöpfers abspielte! Im Kopf der jungen Herren Benz tauchte die Idee auf. Der eine war damals 15, der andere 13 Jahre alt. Man war überzeugt, beim Vater taube Ohren zu finden und steckte sich deshalb hinter die waghalsigere Mutter. Benz schlief noch, als das Trio an einem frühen Morgen davonfuhr. Der ältere Sohn sass am Steuer, die Mutter neben ihm, der jüngere Sohn nahm den primitiven Rücksitz ein. In einer Stunde war Heidelberg erreicht. Alles ging gut, noch bis Wiesloch. Als aber die Steigungen begannen, fing es an zu hapern, denn die Kraftübertragung war nicht dafür eingerichtet und gar oft mussten zwei Personen den Wagen stossen, während die dritte steuerte. Von Zeit zu Zeit musste man bei einem Dorfschmied einen neuen Lederriemen kaufen für den einfachen Holzbremsklotz. Die Ketten längten sich. Wieder musste ein Dorfschmied einspringen und Nachspannen. Später verstopfte sich die Benzinleitung. Die Hutnadel von Frau Benz behob diesen Defekt. Als noch später die Zündung versagte, opferte Frau Benz ihr Strumpfband als Isoliermaterial. Es dämmerte bereits, als man in Pforzheim ankam. Überall war der Wagen wie ein Weltwunder angestaunt worden. Telegraphisch wurde der Erfolg nach Mannheim gemeldet. Und wenn auch dort zuerst Ärger herrschte, so wich er doch bald einem berechtigten Stolz. Die Rückfahrt wurde ebenfalls „automobil“ gemacht. Als Moral zeigte sich immerhin, dass der Wagen für Bergtouren zu schwach war und dass sich der Einbau einer dritten Übersetzung empfahl.

1887 hatte Benz einen Wagen in Paris angestellt. Er stand aber mitten unter Pferdefuhrwerken und wurde kaum beachtet. Ein

Jahr später war ein Wagen auf einer Ausstellung in München zu sehen. Dieses Mal war aber Benz so schlau, ihn fleissig in den Strassen der Stadt spazieren zu führen. In München holte sich der Wagen die grosse goldene Medaille. Trotz diesem äusseren Erfolg blieb das Echo des Inlandes aus. 1887 war der erste Wagen nach Paris verkauft worden. Ein Jahr später übernahm dort die Firma Panhard & Levaissor in Lizenz den Bau von Benzwagen. 1888 wurde ebenfalls ein Wagen an eine ungarische Lehrerin verkauft. Allmählich stellten sich die Deutschen ein. Unter dem Namen „Mercedes“ haben später die Benzwagen Weltruf erreicht.

Benz wurde am 26. November 1844 in Karlsruhe als Sohn eines Lokomotivführers geboren, verlor im zweiten Lebensjahr seinen Vater, kam später ins Gymnasium und auf die Technische Hochschule und fasste schon damals den Plan, ein Fahrzeug ohne Pferde und ohne Schienen zu bauen. Nach einigen Jahren Praxis im Lokomotiv- und Brückenbau errichtete er 1871 ein eigene Werkstatt in Mannheim und hier gelang es ihm, einen guten Zweitaktmotor zu schaffen. Seine Werkstätte, die bald 40 Mann beschäftigten konnte, wurde überwiegend auf Gasmotorenbau umgestellt. Als aber Benz seine Automobilidee verwirklichen wollte, waren die Geldgeber nicht dafür zu haben. Benz trat aus dem sich allmählich zur Aktiengesellschaft entwickelten Unternehmen aus und zog sich wieder in seine bescheidene ursprüngliche Werkstatt zurück. Er fand einen neuen Geldgeber. Aber auch dieser verliess ihn 1890. Dann aber trat Benz zwei Teilhaber, die gleich ihm von der Idee begeistert waren und an die Zukunft des Automobils glaubten: Herr v. Fischer, der mit Umsicht die Organisation des innern kaufmännischen Betriebes und Herr Julius Ganss, der das Verkaufsgeschäft leitete. In der Folge konnte das Unternehmen zeitweilig mit 10.000 Personen beschäftigen. Grosses Lob spendet Benz seiner feinsinnigen Frau, die zu allen Zeiten an ihn und sein Werk glaubte und mit diesem unerschütterlichen Glauben die Widerwärtigkeiten der ersten Jahre besiegen half.

im Luftkessel unter eine gewisse Grenze gesunken ist und das Ausschalten erfolgt, sobald im Kessel wieder Normaldruck vorhanden ist. Die Motorenleistung hat ca. 2 PS für stündlich 15 und ca. 3 PS für stündlich 20 Kubikmeter angesaugte Luft zu betragen.

Apparate für Pneuffüllung.

Die für die Pneuffüllung zu verwendende Pressluft wird vorteilhaft dorthin geleitet, wo die Wagen bei der Benzineinnahme oder bei anderer Inanspruchnahme der Service-Station anzuhalten pflegen. Um ein bequemes Aufpumpen zu ermöglichen, bedient man sich einer festen Säule, auf der in etwa Schulterhöhe der in der horizontalen wie in der vertikalen Ebene drehbare und den Luftschlauch stützende Arm abzieht. Dank einer solchen Einrichtung können alle Räder des Wagens bedient werden. Fehlt im Freien der Platz für eine solche Säule, so ist im Innern der Station eine Wandanlage möglich.

Hier mag einer Luftdruckprüfung Erwähnung getan sein, die im oberrühnten Carba-Bulletin eingehend beschrieben wird. Es handelt sich um einen sehr einfachen Apparat, der in die zum Pneu führende Leitung eingeschaltet wird und am vordern Ende einen Kipphebel besitzt. In der einen Hebelstellung ist der Weg vom Pressluftbehälter zum Pneu frei, in der anderen Hebelstellung ist dieser Weg gesperrt. Dafür aber ist nun der vorher abgeschlossene Weg zwischen Pneu und dem Manometerstutzen des Apparates frei. Durch Umstellen des Hebels hat man es also in jedem Moment in der Hand, den Druck zu messen. Und was dann das Manometer jeweils anzeigt, ist immer der tatsächliche Druck im Pneuinnern.



Druckluftwandstation im Innern einer Garage.

Wagenheber.

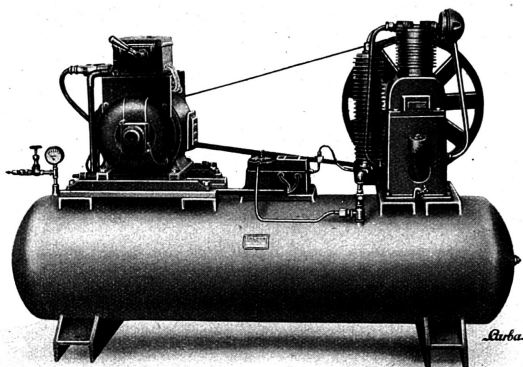
Er markiert bestimmt in jeder Garage und Service-Station einen ausgesprochenen Fortschritt, denn durch die einfache Manipulation einiger Hähnen wird der Wagen spielend in die Höhe gehoben, und alle Teile sind nun bequem zugänglich, bei vorteilhafter Beleuchtung. Die einstige Montagegrube wenig angenehmen Andenkens erübrigt sich. Für Nutzlasten von bis 2500 kg empfiehlt sich die Type mit einer einzigen Hebesäule. Für Traglasten bis 6000 kg (Omnibusse, Lastwagen) ist die Type mit 2 Säulen vorzuziehen.

Wagenwascheinrichtungen.

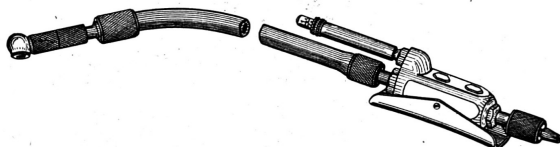
Es gibt drei prinzipiell verschiedene Reinigungsmöglichkeiten:

1. mittelst Druckwasser allein,
2. mittelst Druckwasser und Pressluft,
3. mittelst Wagenwaschpumpen.

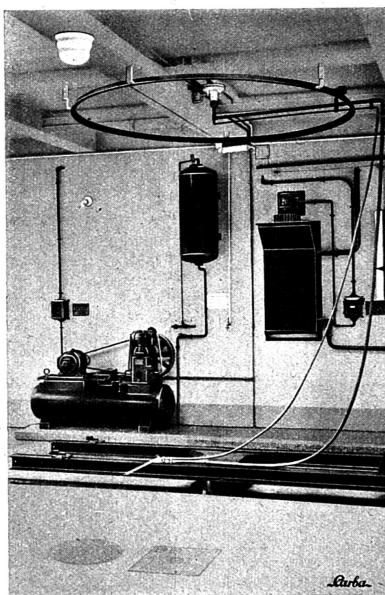
Die erste Methode ist entschieden die einfachste, aber auch die primitivste. Der Schlauch wird an eine Anzapfung der Wasserleitung angeschlossen. Oft aber ist der Wasserdruck ungenügend. Bisweilen fehlt die Möglichkeit der Strahlregulierung. Die zweite Methode, bei welcher dem Leitungswasser (das in diesem Fall immerhin einen Druck von mindestens 6 Atmosphären haben muss) Pressluft beigemischt wird, ist bereits bedeutend besser. Die Pressluft wird der Waschpistole mittelst Injektor zugeführt und hat sowohl die Aufgabe, die Intensität, mit welcher die einzelnen Wasserteilchen auf die zu waschende Fläche geschleudert



Druckluftreservoir mit aufmontiertem Luftkompressor und elektrischem Antriebsmotor. Die Schalt- und Anlanscheinrichtungen des Motors sind auf dessen obere Teil direkt befestigt.



Pneusittiges Endstück der Pressluftleitung, durch Kipphebel kombiniert mit dem Bohrstützen für die Kontrolle des Pneu-druckes. Wegen der einfachen Darstellung ist das auf diesen Stützen aufzusetzende Manometer weggelassen.



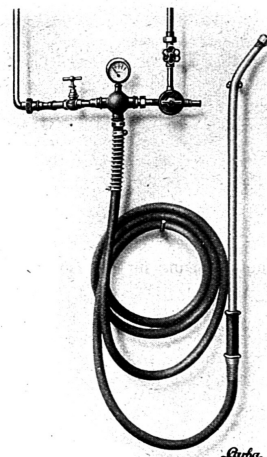
Innere einer Garage mit Wagenheber, elektromotorisch angetriebener Druckluftpumpe, Druckluftreservoir und Wascheinrichtung, bei welcher die beiden Schläuche für Druckwasser und Pressluft von horizontalen Zuleitungsrohren abzweigen, die sich oben an der Decke in einer Kreisbahn bewegen lassen.

Die rascheste und gründlichste Reinigung geschieht mittelst einer richtigen Waschpumpe. Sie ist im Prinzip eine Einrichtung, um das Druckwasser auf einen hohen Druck (ca. 20 Atmosphären) zu bringen. Im Handel sind zwei Modelle erhältlich. Das eine arbeitet mit einer Kompression von 9 und das andere mit einer solchen von ca. 19 Atmosphären. Die erste und natürlich kleinere Type wird man in jenen Netzen anschließen, die einen hohen Wasserdruck von 10 und mehr Atmosphären haben. Dieser Druck wird dann durch die Pumpe um weitere 9 Atmosphären vermehrt. Das größere Modell ist speziell für Niederdruck-Rohrnetze bestimmt.

Zubehör.

Zum Reinigen verschmutzter oder verrosteter Bestandteile, sowie zum Einölen derselben benützt man eine besondere, pressluftbetriebene Pistole. Sie wird zum Aufschleudern von Öl, Petrol oder Wasser eingerichtet. Es gibt aber auch Ausführungen mit Zweigehahn, um ein Gemisch von Petrol und Wasser zu zerstäuben. Durch zweckentsprechende Betätigung der Hähnen hat man es jedoch in der Hand, entweder nur Petrol oder nur Wasser zu zerstäuben. Das Drehen des Mundstückes bewirkt ferner, dass nur Pressluft austritt.

Für gewisse Reinigungsarbeiten (Ausblasen von Leitungen z. B.) bedient man sich vorteilhaft einer Ausblaspistole. In besonderen Fällen gehören wohl auch noch Farbspritzanlagen, autogene Schweisseinrichtungen und Vorwärmbrenner in die Service-Station.



Einfache Wandstation für die Wagenwäsche. Pressluft- und Wasserleitung vereinigen sich bereits an der Wand, so dass zur Verbindung mit der Waschpistole ein einziger Schlauch genügt.

werden, zu erhöhen, wie diejenige der leichten Veränderlichkeit der Strahlstärke durch entsprechende Druckeinstellung. Man kann also mit ein und derselben Einrichtung den Wasserstrahl ganz zahm gestalten (zum Reinigen empfindlicher Teile), wie ihn mit Gewalt wirken lassen. Ferner besteht die Möglichkeit, bei zerstäubtem Wasserstrahl ganz nahe an das Objekt heranzugehen (z. B. unter die Kotflügel), da das Wasser nicht auf den die Pistole Handhabenden zurückprallt, wie dies der Fall ist, wenn keine Pressluft benützt wird.

Es gibt Wagenpistolen mit Regulierventilen für Wasser und Pressluft. Solche bedürfen zweier Zuführungsschläuche. Da aber das Mitschleppen von zwei Schläuchen um den ganzen Wagen herum nicht bequem ist, baut man oft besondere Kreisbahnen an der Decke. Auf ihnen können die massiven Wasser- und Luftrohre leicht in der horizontalen Ebene gedreht werden. Sie erhalten die Luft, bzw. das Wasser im Zentrum zugeführt unter Verwendung besonderer drehbarer Rohrleitungs-Kuppungen. Von den peripheren Enden der Rohre hängen die Zuleitungsschläuche zur Waschpistole hinunter. Es gibt aber auch sehr einfache Wandstationen, bei welchen Pressluft- und Wasserleitung bereits an der Wand miteinander verbunden werden und die Pistole deshalb nur einen einzigen Verbindungsschlauch benötigt. Die Einstellung des Gemisches zwischen Wasser und Pressluft kann allerdings in diesem Fall nicht an der Pistole selbst vorgenommen werden, sondern hat durch die Wandhähne zu erfolgen.

Lob der Lichtrufanlage

In der Dezember-Nummer der „Hotel-Technik“ veröffentlichten wir einen Aufsatz über die Hoteltelefonanlage als interne Signaleinrichtung. In der Januar-Nummer wussten wir von einem erstklassigen Hause zu berichten, in welchem die Telefonanlage ebenfalls die Rolle der akustischen und optischen Signaleinrichtung inne hat. Die Sachlichkeit erfordert jedoch, die zu anderen Folgerungen gelangenden Äußerungen eines weiteren Leiters eines erstklassigen Hauses mitzuteilen. Dieser hat nämlich in seinem Etablissement gegenteilige Erfahrungen gemacht.

Bestellt z. B. ein Gast telefonisch das Frühstück auf sein Zimmer, so ist, namentlich wenn ein gewisser Verkehr bereits eingesetzt hat und auch andere Gäste frühstücken wollen, keine Garantie dafür vorhanden, dass die Telefonistin die Bestellung genau weitergibt. Es können unliebsame Missverständnisse entstehen. Diese werden nun allerdings vermieden, wenn die Telefonistin das Gespräch umschaltet, bzw. den Gast mit dem Frühstückservice verbindet. Dann bleibt aber noch eine Lücke: die Präzision! Führende Häuser haben nicht ein Einheitsfrühstück und können mit einem halben Dutzend Menus aufwarten. Rede und Gegenrede über die gewünschten Speisen können im persönlichen Verkehr viel besser gewechselt werden, als am Telefon. Aber auch in Bezug auf die Art der Zubereitung (man denke nur an das Ei) sucht ein führendes Haus die persönlichen Wünsche eines Gastes zu erfahren. Das soll aber am Telefon nicht gut möglich sein.

Wie auch am Telephon der Kellner nicht immer gut auseinandersetzen kann, was das Haus eigentlich alles führt und inwieweit die individuellen Wünsche berücksichtigt werden können.

Wenn es auch richtig ist, dass beim telephonischen Verkehr der Kellner einen Hin- und Rückweg zum Gastzimmer erspart, so muss doch ebenfalls gesagt werden, dass bei der Lichtsignalanlage das Personal in einen engeren Kontakt mit dem Gast tritt und demzufolge die Bedienung individueller gestaltet werden kann. Das Personal lernt den Gast besser kennen und der „Dienst am Kunden“ wird vollkommener. Dieses Moment aber ist von grosser Wichtigkeit. Es kommt ja auch dadurch zum Ausdruck, dass heute jedes moderne Haus bei gleicher Zimmer- und Frequenzzahl wie vor 20 Jahren einen wesentlich grösseren Personalstab hat, um alle Bedienungsansprüche des Gastes zu genügen.

Ein anderer Punkt, der trotz Zimmer-telefonanlage zu Gunsten der Lichtrufanlage spricht, ist die automatische Kontrolle. Im Bureau lässt sich eine automatische Registriereinrichtung aufstellen, die jeden Anruf notiert und ferner den Moment festhält, wo der gerufene dienstbare Geist vor der Türe des Gastzimmers erschienen ist und dort durch Betätigung eines Druckknopfes die Lichtsignale ausgeschaltet hat. Man kann also genau feststellen, welche Wartezeit in jedem Fall entstanden ist. Hat sie ein zulässiges Mass, z. B. 3 Minuten, überschritten, kann das Personal zur Rede gestellt und bei zu vielen Wiederholungen

entlassen werden. Für den bereits weiter oben angetönten „Dienst am Kunden“ ist diese unsichtbare und bekräftigte Kontrolle der Raschheit der Bedienung entschieden von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Wir haben die Idee, dass wohl auch in dieser Frage keine allgemeine Regel aufgestellt werden kann und je nach Etablissement und Art der Kundschaft eine Telefonanlage allein genügt oder die Ergänzung durch die akustische oder die heute modernere optische, bzw. Lichtsignalanlage wünschenswert ist. Auch mag das persönliche Prestige eine Rolle spielen: der einzelne Hotelier wird das, was er eronnen und eingeführt hat, immer für die beste Lösung halten und dafür eintreten. Aus den praktischen Erfahrungen wird er stets diejenigen Punkte herausgreifen, welche die eigenen Ansichten belegen und rechtfertigen. Die grundverschiedene Beurteilung ein und derselben technischen Einrichtung durch leitende Organe verschiedener erstklassiger Etablissements beweist uns wieder einmal, wie richtig der

Die Bekämpfung von Maschinengeräuschen

Ein Liftmotor wird im Keller aufgestellt und in Betrieb genommen. Im Parterre macht sich nicht das geringste Geräusch bemerkbar. Auch im ersten Stock nicht. Aber im vierten Stockwerk empfindet man merkwürdigerweise das Motorengeräusch so stark, wie wenn die Maschine im Nebenraum aufgestellt wäre. Das vierte Geschoss ist zugleich das oberste. Wie ist dieser anscheinend seltsame Vorgang möglich? Die Erschütterungen bzw. Schwingungen der Maschine werden auf das Fundament und von diesem auf die Umfassungsmauern übertragen und teilen sich schliesslich dem Boden des obersten Geschosses mit, der, weil der dünnste, als Resonanzboden wirkt. Wir haben es hier mit einem ausgesprochenen Schwingungsschall zu tun, der nicht durch die Luft, sondern durch die Gebäudemauern übertragen wird und deshalb nicht mit schallsollierenden Stoffen, wie wir solche wiederholt in der „Hotel-Technik“ besprochen, bekämpft werden kann.

Hauptbedingung für die Isolierung der Erschütterung und des Geräusches einer Maschine ist eine elastische isolierende Unterlage. Durch die Elastizität, bzw. durch das Federungsvermögen einer solchen Unterlage werden die Vibrationen der Maschine aufgefangen, wenigstens so weit, dass keine Übertragung mehr nach dem Baugrund, den Umfassungsmauern und der Decke stattfindet. Als eine solche federnde Unterlage wird z. B. mit Erfolg „Korfund“ verwendet, d. h. eine aus Korkstreifen zusammengesetzte und mit einem Flacheisenrahmen umspannte Platte. Wo es sich um Maschinen mit unveränderlicher Umdrehungszahl handelt, dürfte eine solche federnde Unterlage genügen. Sie ist als Zwischenstück auf das Fundament zu setzen. In bestimmten Fällen aber und namentlich bei Maschinen mit veränderlicher Umdrehungszahl (was Resonanzerscheinungen verursacht) wird man die isolierende Unterlage nicht direkt auf das Fundament, sondern auf federnde Dämpfer setzen. Gelegentlich dürften wohl die Dämpfer allein

Betriebsfragen der Geschirrpülmaschinen

In der „Technik im Hotel“ macht ein Fachmann darauf aufmerksam, dass er kürzlich einige ausser Betrieb gesetzte Geschirrwaschmaschinen gesehen habe. Die Defekte waren derart, dass sie weder dem Konstrukteur, noch dem Bedienungspersonal belastet werden müssen. Die Innenwandungen dieser Maschinen waren mit einer gelblichen Wassersteinschicht bedeckt, desgleichen die im Innern der Maschine verlegten Rohre. Insoweit solche schwenkbar angeordnet waren, konnte das Schwenken nicht mehr stattfinden. Die Spritzdüsen waren verstopft. Das Geschirr zeigte Ränder und Flecken, die durch Abreiben mit einem Tuch nicht entfernt werden konnten. Teller und Untertasse sowie Metallgeschirr zeigte an den Stellen, wo es den Boden der Maschine berührte, krustenartige Ansätze. Deren Entfernen durch ein Schmirgelmittel beeinträchtigte die Qualität derart, dass das Geschirr nicht mehr auf den Tisch gebracht werden konnte.

Grund zur Beunruhigung ist aber absolut keiner vorhanden. Die Ursachen sind glücklicherweise klar. Um mit der Spülung gleichzeitig ein Trocknen und vor allem eine Sterilisierung des Geschirrs zu erzielen, muss bekanntlich Wasser von 80–90° C verwendet werden. Bei diesen Temperaturen findet aber gerne eine Ausscheidung der im Wasser enthaltenen Kalksalze statt. Sie setzen sich an den Wandungen der Maschine und des Geschirrs fest. Die Maschine wird dann nach verhältnismässig kurzer Zeit

von uns in der „Hotel-Technik“ eingenommene neutrale Standpunkt ist, der sich auf die Beschreibung der Prinzipien und Vorteile der einzelnen Einrichtungen beschränkt, Äusserungen über die praktischen Erfahrungen mitteilt, aber kein bestimmtes System empfiehlt. Wir sind der Meinung, dass aus dem „Für und Wider“ jeder Lösung und unter den verschiedenen konstruktiven Ausführungen der einzelne Interessent vorkommendenfalls die für ihn zweckmässigsten Einrichtungen herauszugreifen versteht. Ihm darin behilflich sein, ihm alle Unterlagen an die Hand zu geben, die ihm das klare Urteil erlauben, ist unsere Aufgabe. Wir werden ihr treu bleiben, trotz gegenteiligen Wünschen. Hat uns doch kürzlich ein Lieferant geschrieben, mit dem neutralen Standpunkt sei niemandem gedient; er — der Lieferant — habe das „Beste vom Besten“ geschaffen und da die Hoteliers nicht über eine spezielle technische Bildung verfügten, sei es unsere Pflicht, in der „Hotel-Technik“ dieses „Beste vom Besten“ gebührend hervorzuheben!

genügen. Sie haben den Vorteil der Nachregulierung, so dass die Federung allen Ansprüchen leicht angepasst werden kann.

Bedingung ist ferner die absolute Trennung des Fundamentes der Maschine von den übrigen Gebäudeteilen. Zwischen grösseren Fundamenten und der Gebäudemauer sollte ein Luftschlitz vorhanden sein oder eine isolierende Einlage erfolgen. Rohrleitungen bilden Schallbrücken. Metallische Rohrleitungen sind deshalb vor der Maschine zu unterbrechen durch Einfügen von Zwischenstücken aus Gummi oder ähnlichem elastischem Material.

Die Maschinengeräusche wie die Schwingungen werden namentlich durch feste Baustoffe, wie Eisen, Beton, Ziegelmauerwerk, aber ebenfalls durch den Erdboden und das Grundwasser auf grosse Entfernungen fortgeleitet. Die Erschütterungen der Maschinen sind aber auch den einzelnen Bauteilen gefährlich, weil sie deren Lebensdauer heruntersetzen. Die Unschädlichmachung dieser Erschütterungen ist deshalb nicht nur Schall- und Schwingungsschutz, sondern ebenfalls Gebäudeschutz. Man hat die Lösung auch schon mit Erfolg durch das Zwischenschalten isolierender Schichten in die Umfassungsmauern erzielt. Immerhin ist dieses Verfahren wohl wesentlich teurer als die oben angedeuteten Methoden, die zudem deshalb als besonders wirksam zu bezeichnen sind, weil sie dem Übel gleich an dessen Quelle zu Leibe rücken.

Betont sei hier nochmals, dass es auf dem Gebiet der Schwingungs- und Geräuschbekämpfung von Maschinen keinen Schematismus gibt und es in jedem Fall Sache eines Spezialisten ist, die zweckentsprechendste Lösung ausfindig zu machen. Nicht immer dürfte freilich der Fall so extrem liegen, wie kürzlich in Deutschland, wo ein Dieselmotor in zwei fast in entgegengesetzten und je 3–400 Meter entfernten Häusern durch Resonanz so starke Schwingungen verursachte, dass das Bewohnen unträglich wurde.

unbrauchbar, ebenfalls das Geschirr, weil sich in diesem der abgelagerte Kalk festbrennt.

Gegen solche Ablagerungen aber kennt die Technik bekanntlich seit langer Zeit zuverlässige Mittel. Man muss im Prinzip eben enthartetes Wasser verwenden. Verfügt die Küche nicht ohnehin über solches, so sollte der Maschine eine kleine Enthärtungsanlage vorgebaut werden. Diese kann sowohl nach dem Durchfluss — wie nach dem Zugabeprozess erstellt sein. Im ersten Fall hat das der Geschirrmachine zuströmende Wasser zwangsläufig einen Behälter mit einer Füllmasse zu passieren, welche die kalkhaltigen Substanzen chemisch bindet. Im zweiten Fall wird dem gleichen Wasser laufend eine Dosis kalkbindende Substanz beigegeben. Dann ist aber auf genaue Dosierung eine gewisse Sorgfalt zu legen. Die Kosten einer solchen Enthärtung werden im deutschen Organ mit 3–5 Pfennig pro 1000 Liter Wasser eingesetzt. Eine Grossgeschirrwaschmaschine braucht täglich ca. 250 Liter. Da bei den hohen Temperaturen von 80–90° C wohl jedes Wasser zur Krustenbildung neigt, sollten die Enthärtungsanlagen nie fehlen.

Wo die Maschine nicht an eine Heisswasserleitung angeschlossen ist, sondern — wie dies für kleinere Ausführungen zutrifft — vor jeder Operation mit heissem Wasser beschickt wird, wird diesem von Hand die Enthärtungssubstanz (Soda z. B.) beigegeben.

Reinigung u. Unterhalt der sanitären Anlage

Von A. Eigenmann, dipl. Konsult. Ingenieur, Davos-Platz

Ein Hotel ohne sanitäre Anlage wäre kein Hotel. Der Umfang und die Ausstattung derselben sind selbstverständlich nach Rang und Grösse, nach Gegend und Kundschaft verschieden. Immer aber bildet sie einen namhaften Teil der Erstellungskosten und steht auch unter den Betriebskosten nicht zu hinterst. Ihre Erhaltung in tadellosem, betriebsfähigem Zustande sollte daher eine der ersten Sorgen jedes Hotelbesitzers bilden. Sachwerterhaltung bringt oft mehr Gewinn wie allerlei fragwürdige Einrichtungen. Gut geführte Hotels machen es zum Pflichtenkreis der Zimmermädchen und der Gouvernanten, des Küchenchefs und des Portiers, die in Frage stehenden Apparate einer täglichen oder periodischen Kontrolle und Reinigung zu unterwerfen und jeden Schaden zu melden.

Täglicher Reinigung unterliegen dabei die Waschoiletten in den benützten Gästezimmern, deren sämtliche Armaturen und Garnituren (Gläser, Schalen, Tablar, Spiegel, Rückwände und Beleuchtungskörper); dann folgen die Bäder und Aborte in gleicher Weise. Bei letzteren können natürlich nur der sichtbare Teil der Klosettschüsseln und die Sitze täglich gereinigt werden; auch ein Blick auf die Papierrolle oder die Reservrolle gehört dazu. Wo öffentliche Toiletten vorhanden, fallen diese erst recht unter scharfe Kontrolle. In den Küchen- und Diensträumen sind es eine grosse Zahl Ausgüsse, Spülbecken, Waschbecken usw., die ebenfalls nur in gereinigtem Zustande ihrem Zwecke richtig dienen können.

Periodischer Reinigung und Prüfung unterliegen sämtliche Ab- und Überläufe an Badewannen, Waschoiletten, Klosetts, Ausgüssen, Pissoirs und sämtliche Küchen- und Kellereinrichtungen; insbesondere seien hier alle Bodenabläufe und die Fettfänger angeführt. Sämtliche Syphons (Geruchverschlüsse) müssen geöffnet oder sonstwie gründlich durchgespült werden. Die Puffer und Scharniere an den Klosettsitzen, die Schwimmventile in den Spülkästen und deren Ablaufvorrichtungen, die Ablaufventile und deren Bedienungsriffe, undichte Hähne und Flussometer sind unmittelbar nach Beobachtung einer Störung in Ordnung zu bringen, sei es durch einen kundigen Portier, Heizer, Maschinist oder durch den ständigen Installateur.

Welche Putzmittel hierzu geeignet sind, soll im einzelnen wie folgt gesagt werden. Gegenstände aus emailliertem Gusseisen müssen in erster Linie vor unnötigen Erschütterungen oder Stössen bewahrt bleiben, um das Abspringen der rostschtützenden Emaille zu verhüten. Es muss aber auch dafür gesorgt sein, dass sich Schmutz nicht festbacken kann, der dann in der Regel durch ungeeignete mechanische oder chemische Mittel zu entfernen versucht wird. Reinigung mit weichen Lappen, nach täglichem Gebrauche, macht die Verwendung von ätzenden oder sandig scheuernden Putzmitteln überflüssig. Setzt sich doch einmal seifig-ölgiger Schmutz an, so wende man nur die vom Installateur hierfür empfohlenen Emaille-Putzpulver, die dieser von den Apparatelieferanten bezieht. Gute Seifenpulver führender Fabriken können auch verwendet werden; man hüte sich aber vor unbekanntem, von Hausierern vertriebenen Marken.

Fayence- und Feurton-Gegenstände pflegt man in gleicher Weise mit weichen

Lappen und Seife, nie aber mit Schleifmitteln, welche die Glasur angreifen und dadurch den sanitären Wert derselben vernichten, da raue Stellen den Schmutz leicht aufnehmen und ihn unter Umständen bei porösem Scherben gründlich festhalten. Etwas vorkommende Braunfärbung der Oberfläche durch eisenhaltiges Wasser oder liegende eiserne Gegenstände (Scheren, Saksierklingen) wird durch eine schwache Salzsäurelösung, brauner, ölgiger Niederschlag von Fichtennadelbädern durch Terpentin entfernt. Apparate aus gutem Feurton sind in der Regel gegen schwache Säuren oder Sol- und andere Bäder vollkommen unempfindlich. Etwas Beschädigungen sind daher meistens auf unzulässige mechanische Eingriffe zurückzuführen. Klosettschüsseln und Pissoirs, die auch bei regelmässiger Reinigung mit der Zeit braune Streifen oder Beläge annehmen, sind mit verdünnter Salzsäure zu reinigen. Gründliche Nachreinigung mit Wasser, damit die Säure die Leitungen nicht beschädigt, ist selbstverständlich.

Gegenstände aus Marmor werden ebenfalls lediglich mit einem sauberen, weichen Lappen von Staub, Schmutz, Seifenspritzern u. dgl. gereinigt. Sandige oder ätzende Putzmittel sind zu vermeiden, sie zerstören die Politur und haben nicht selten tiefgreifende Werkstoffschäden zur späteren Folge. Namentlich helle Steine sind darauf empfindlich. Einmal in gerauhte Flächen eingedrungenes Öl oder Rost ist nicht mehr zu entfernen. Dunkle Marmore sind hierin weniger empfindlich. Tröstlich ist, dass sich die Politur und auch Defekte nach jahrelangem Gebrauche durch geschulte Marmorfachleute wieder so aufarbeiten lassen, dass die Gegenstände schwer von neuem zu unterscheiden sind.

Über die Pflege der Armaturen herrscht ebenfalls viel Unkenntnis. Fast alle Metalle sind der Oxydation unterworfen. Am meisten Kupfer und das blanke Messing, etwas weniger Rotguss, noch weniger Nickelbronze und Reinnickel, weshalb die Mehrzahl der sanitären Armaturen vernickelt sind. Noch besser halten verchromte, versilberte und vergoldete Armaturen, weshalb namentlich ersteres, weil nicht viel teurer wie Vernicklung, immer ausgedehntere Verwendung findet. Chrom ist bedeutend härter wie Nickel, daher viel haltbarer; seine Farbe ist glänzend wie Quecksilber und im Verein mit den schneeweissen keramischen Werkstoffen von gediegener Wirkung. Bei Kupfer, Messing und Rotguss lässt sich ein Hochglanz nur unter Zuhilfenahme leicht reduzierender Putzmittel erreichen. Die edlern Metalle Nickel und Chrom dagegen lassen sich lange Zeit nur unter Anwendung weicher, wollener, kornfreier Putztücher im ursprünglichen Glanze erhalten. Scheuernde Putzmittel und grobe Tücher verderben dagegen auch diese Überzüge. Man hüte sich auch, Hahnen allzu scharf zuzudrehen oder gar Gewalt anzuwenden, was namentlich bei leichten Undichtheiten passiert; man verbiete in gleicher Weise Reparaturen mit ungeeigneten Werkzeugen, die meist üble Kratzer oder Zerstörungen hinterlassen, und rufe lieber den Installateur.

Wenn alle diese Ratschläge befolgt werden, hat der Installateur bei seiner jährlichen Generalrevision, die erfahrene Hotelleiter immer anordnen, ausser den Leitungen nicht mehr viel zu reinigen und zu reparieren; die Anlage hält sich im Menschenalter und befriedigt die Gäste und damit auch den Besitzer.

Die Baufachausstellung in Zürich

12.—28. März 1922

Zu dieser Ausstellung, für welche die grosse Auto- und Sporthalle an der Badenerstrasse (Stadtgrenze) vorgesehen ist, sind die Anmeldungen in recht ansehnlicher Zahl eingegangen, so dass sich, wer baldige bauliche und Ausstattungsabsichten hat, entschieden bereichern kann. Der Grund, weshalb trotz der Mustermesse diese mehr unter lokaler Flagge segelnde Ausstellung organisiert wurde, ist vor allem in der Tatsache zu suchen, dass hinsichtlich Bausumme die Stadt Zürich nebst Umgebung jedes Jahr am schweizerischen Gesamtbetrag mit rund 1/3 beteiligt ist.

Von dem in der Längsachse verlegten Mittelgang aus zweigen beidseitig je 8 Buchten ab, entsprechend der Einteilung in 16 verschiedene Untergruppen, die ihre logische

Anordnung im Sinne des Werdeganges eines Baues gefunden haben. Man trifft also hinter dem Eingang zuerst die Mauerarbeiten, macht später mit den Leistungen der Dachdecker, Spengler und Gypser Bekanntschaft, wird mit den Vorzügen von Flach- und Stieldach vertraut, um nachher — hier liegt das Interesse des Hoteliers — die verschiedenen Inneninstallationen kennenzulernen. Stichwörter wie „Sanitäre Anlagen“ — „Zentralheizungen“ — „Bureaubedarf“ — „Elektrische Anlagen“ — „Wandbeläge“ — „Maler- und Tapezierarbeiten“ — mögen genügen. Alle ausgestellten Materialien werden in ihrer praktischen Anwendung gezeigt, so dass manches auch für die Hotellerie aktuelle Problem eine sehr anschauliche Darstellung erfahren dürfte.

E. B.

Die Kühleinrichtungen im Bahnhofbuffet Genf

Die „Sulzer-Revue“ veröffentlicht in einem kleinen Résumé die nachstehenden Angaben über diese sehr moderne Anlage:

Die Kälteerzeugungsanlage, bestehend aus 3 rotierenden Ammoniakkompressoren für je 15.000 Kälteinheiten pro Stunde, ist im Kellergeschoss untergebracht. Hier werden auch gleich in grösseren Vorratsräume für Bier, Weisswein, Rotwein und Mineralwasser gekühlt. Das Parterre umfasst folgende an die Kühlanlage angeschlossene Objekte: 3 Delikatessen-Schaukästen, 1 Weinschrank, 1 Mineralwasserschrank, 1 Milch- und Butterschrank, 1 Weinkühler, 2 automatische Liqueurkühler, 1 Kühlraum für das Buffet der III. Klasse. Neben der Küche, im ersten Stock, sind Räume eingerichtet zum Kühlhalten von Fleisch, Wild, Geflügel, Fisch, Milch, Butter, Früchten und Eiern. Insgesamt sind 28 verschiedene Kühlräume an die Anlage angeschlossen. Jeder einzelne wird automatisch auf Temperatur gehalten, bzw. von der Kältezufuhr abgeschaltet, sobald eine gewisse niedrige Temperatur erreicht ist, und wieder mit Kaltwasser versorgt, sobald eine obere Temperaturgrenze erreicht ist. Jeder Raum lässt sich für andere Temperaturgrenzen einregulieren, so dass die automatische Regulierung weitgehend der Beschaffenheit der Kühllast angepasst ist, bzw. für jede Warengattung die individuelle zweckmässigste Kühltemperatur automatisch gehalten wird.

Im Buffet I. und II. Klasse wird die Anlage im Sommer zudem zur Kühlung der Ventilationsluft herangezogen.

Der Rufengänger

In der „Süddeutschen Bauzeitung“ macht Freiherr R. von Maltzahn einige interessante Ausführungen über die Mission eines guten Rufengängers. Es ist nachgewiesen, dass der Blitz immer in Wasserläufe schlägt, nie aber in Kreuzungen von Wasserläufen. Gelingt es nun dem Rufengänger, eine unterirdische Kreuzung von zwei Wasserläufen zu entdecken, so hat er damit eigentlich eine blitzsichere Baustelle gefunden. Auch wenn grössere Grundwasserbecken oder gar ein Strom in der Nähe ist, zieht der Blitz die schmale Wasserader vor. Immerhin nur dann, wenn kein feuchter Boden darüber liegt, sonst schlägt er in diesen.

Im Wasser sind die elektrischen Kraftlinien am konzentriertesten. Unterirdische Wasserdränagen können auch Anlass geben zu Störungen des menschlichen Organismus und es ist schon behauptet, wenn auch noch nicht bewiesen worden, dass z. B. der Krebs an solche Wasser entstehen kann. Es ist nicht nur wichtig, schmale, langgestreckte Wasseradern unterhalb der projektierten Baupläze zu entdecken, sondern auch die unterirdische Bodenbeschaffenheit einermassen zu kennen. Denn ein plötzlicher Wechsel verschiedener Schichten, beispielsweise der Übergang von Kies auf Sand, kann Anlass zum Entstehen eines Wasserflusses geben, sobald der Boden zuvor durchflutet wurde (Regen, Überschwemmung, Bewässerung). Der tüchtige Rufengänger entdeckt mit Leichtigkeit solche Übergangsstellen, die mit Wasseradern eigentlich nichts zu tun haben. Beobachtungen und Versuche, die in über solchen Stellen gelegenen Schlafzimmern vorgenommen wurden, stellten einwandfrei fest, dass der menschliche Organismus ebenfalls erhöhten Störungen unterworfen ist. Denn dieser Organismus kann den schnellen Wechsel von wasserfrei zu wasserführend nur schlecht vertragen. Risse in der Erdkruste und Wechsel des Gesteins können ebenfalls den Organismus unangenehm beeinflussen. Aufgabe des Rufensuchers ist, alle diese Zusammenhänge zu berücksichtigen und den Bauplatz dementsprechend zu bezeichnen.

Redaktionell fügen wir bei, dass es sich nicht etwa um Aberglauben handelt. Man erklärt sich die Sache so, dass die Wasserader durch die Reibung des Wassers an den Aderwänden Elektrizität erzeugt, bzw. mit solcher geladen ist und nun auf gewisse Materialien eine naturgesetzliche Anziehungskraft ausübt, bzw. Ruten bestimmter Beschaffenheit in den Händen eines erfahrenen Rufensuchers zum Senken bringt. Der Ausschlag der Rute ist natürlich am stärksten, sobald sich ihr Träger senkrecht über der Ader befindet.

Schallsolisierung im Hotel „Graf Zeppelin“ Stuttgart

In unserem Artikel über die Hofetage (die „Hotel-Technik“ vom 28. Jan.) kamen wir bereits auf den letzten Jahr dem Betrieb übergebenen Zeppelinbau gegenüber dem Hauptbahnhof Stuttgart zu sprechen. Es handelt sich nicht um einen reinen Hotelbetrieb. Vielmehr sind in diesem Bau auch die Bureaux des Württembergischen Sparkassen- und Groverbandes untergebracht. Ferner sind im Parterre einige Verkaufsläden eingerichtet. Mit dem Hotel ist ein Restaurants- und Kaffeestubenbetrieb verbunden. Es waren weitgehende Schallsolisierungen erforderlich, um eine gegenseitige Geräuschstörung der einzelnen Betriebe zu verhindern.

Man isolierte die Decken des Cafés, um eine Schallübertragung nach den darüber gelegenen Hotelzimmern zu vermeiden. Isoliert wurden ferner die Küchenwände, um die Geräuschübertragung nach dem Restaurant zu verhüten. Auch die Luftkanäle wurden isoliert, um die umgebenden Räume gegen Geräusche zu schützen.

In den Bankräumen gelangte ferner ein Bodenbelag zur Isolierung gegen Trittschall zur Anwendung. Für alle die erwähnten Isolierungen wurde die sogenannte Telamatte der Firma Zorn A. G. Berlin und Zürich verwendet, wie wir der „Schalltechnik“ entnehmen. Die Telamatte wird aus Faserstoff hergestellt und zwar wird der Faserstoff der Kokosnuss verwendet, der ja trotz Tropenhitze Fleisch und Milch der Nuss frisch und fettreich erhält. Ursprünglich wurden die Telamatten, die in Rollen von 20 m Länge und 1 m Breite in vier verschiedenen Ausführungen in den Handel kommen, überwiegend zur Wärmeisolierung verwendet, auch zum Umhüllen von Rohrleitungen. Bei gleicher Wärmeisolfähigkeit ist eine 2 cm dicke Telamatte von gleichem Wert wie ein doppelt so dicker Korkbelag, eine Holzschicht

von 9,4 cm Dicke, Mauerwerk von 45 oder Zementbeton von 105 cm Stärke. Die wirtschaftlichen Verhältnisse und der durch sie bedingte Wunsch nach einem billigen Schalldämpfungsmaterial, veranlasste dann die erfolgreiche Einführung der Telamatte in den Dienst der Schallbekämpfung, wobei vorteilhaft eine bituminierte (d. h. asphaltierte) Ausführung benützt wird. An schalldämpfender Wirkung scheint die Telamatte zwar einigen Spezial-Isolierstoffen nachzustehen. Dagegen stellt sie zweitens einen sehr billigen Schutz dar, der in der Praxis in vielen Fällen absolut genügen dürfte.

Wasserleitungsgeräusche

Herr Dipl. Ing. A. Eigenmann, Davos-Platz, hat in No. 2 der speziell Gesundheits-, Heizungs-, Kühlungs- und Lüftungsprobleme behandelnden Zeitschrift „Die Installation“, Jahrgang 1931, einen längeren und sehr interessanten Artikel über „Geräuschlose Installationen“ veröffentlicht. Wir werden jedenfalls auf einige Ausführungen in spätern Nummern zurückkommen. Für die neuere macht der Verfasser die Bezeichnung „Wasserleitungsgeräusche“ eintreten und nach Möglichkeit den Verfasser zu Wort kommen lassen:

Die gemeinsame Ursache aller Wasserleitungsgeräusche, soweit es sich nicht um klare Übertragung von Wasserschlägen handelt, ist die hohe Strömungsgeschwindigkeit. Man unterscheidet den Luftschall des fließenden oder ausfließenden Wassers (erstes meist ein Pfeifen oder Gurgeln) und den Schwingungs- oder Klopfergeschall, der meist von Hahnen herrührt und sich auf Rohrnetz und Gebäudewände übertragen kann. Der Luftschall wird oft durch resonierende Zwischendecken, Kanäle oder Schächte sehr verstärkt und ist bei hoher Strömungsgeschwindigkeit kaum zu entfernen. Reduzierventile helfen auch nicht viel; sie sind im Gegenteil oft die Ursache eigener Geräusche und anderer Störungen. Am besten sind immer noch Niederdruckreservoirs. Man würde also doch natürlich gefasste Wasser von hohem Druck nicht direkt nach den Verbrauchsstellen sondern einem Reservoir zuführen, von wo aus es mit wesentlich niedrigerer Geschwindigkeit erst nach den Anzapfstellen gelangt. Immerhin sind solche Reservoirs sachgemäss zu installieren.

Durch Wand- und Deckenisolierungen, Doppeltüren und entfernte Anordnung der Zapfstellen besonders empfindlicher Räume können die Wasserleitungsgeräusche für die Bewohner erträglich gemacht werden. Gelegentlich wird für die Trinkwasserversorgung ein eigenes Hochdrucknetz verlegt. Da es viel seltener in Anspruch genommen wird, aber viel kleinere Stengen in Frage kommen als für Koch-, Bade- und Waschzwecke, ist diese hygienisch vorteilhafteste Lösung auch mit einem Minimum von Geräusch verbunden. Die Wasserleitungsgeräusche sind übrigens in der Neuzeit auch wissenschaftlich erforscht worden. Darüber kann folgendes gesagt werden:

Die Geräusche werden in der Regel durch die Auslaufhähnen erzeugt, durch die Rohre fortgeleitet und treten an andern Stellen wieder in die Luft über. Der kräftigere, zischende Teil des Geräusches stammt von Hahnen selbst, der schwache, gurgelnde, von der Strömung des Wassers im Rohr. Scharfe Kanten im Hahninnern, besonders am Sitz, begünstigen die Geräuschentwicklung infolge Wirbelbildung und Schwingungen des Ventiltelles (resp. Kegels), der vom Wasserstrom abwechselnd angezogen und abgestossen wird, wenn er nicht gut an der Spindel befestigt ist: Die hohe Strömungsgeschwindigkeit im Hahninnern, die u. a. auch bei reichlich dimensionierten Leitungen auftritt, kann durch spezielle Konstruktionen des Sitzes oder Kegels dadurch zum Verschwinden gebracht werden, dass durch irgendwelche Hindernisse die Druckenergie vernichtet wird. Solche Hähnen, die durch ihre innere Gestaltung die Druckenergie und damit die Strömungsgeschwindigkeit hinuntersetzen, sind bereits zum Patent angemeldet. Unter Umständen aber genügen sie allein nicht, bzw. sind noch besondere Drosselungsrichtungen in das Leitungsrohr einzuschalten. Oft aber genügen so einfache Mittel überhaupt nicht und man muss dann die Zufucht zu den prinzipiell verschiedenen Dämpfungseinrichtungen nehmen. Handelt es sich beispielsweise um das Verbindungsrohr zwischen einer Steigleitung und einem Hahn und wird in dieses eine Dämpfungsvorrichtung eingebaut, so kann sich die vom Hahn ausgehende Schallenergie nur bis zu dieser Dämpfungsvorrichtung ausbreiten, allerdings in ganz geringer Stärke, wenn die Vorrichtung nicht da wäre. Umgekehrt kann aber auch ein in der Steigleitung entstehendes Geräusch sich nicht weiter fortplanzen, als bis zur Dämpfungsvorrichtung. Solche können aus Gummi- oder Bleirohrstücken bestehen und sie reflektieren oder vernichten den Schall durch Umwandlung in Wärme. Ihr Funktionieren ist aber nicht sicher und genügend. Gummi kann reißen oder sich ablösen. Das Bleirohr aber dämpft nur den schallenden Eisen- masse der Rohrleitung fortplanzenden Schall, nicht aber den durch die Wassersäule sich verbreitenden. Dieser aber ist stärker. Bessere Dämpfungseinrichtungen bestehen in auf die Leitung aufgesetzten Gewichten oder in sie hineinverlegten Absorptionsmaterialien. Als solche können ebenfalls zwischengeschaltete poröse Rohre dienen. Bei der Verlegung der Wasserleitungen ist zu beachten, dass es nicht richtig ist, die Hähner der Leitung in der Höhe der Länge gegen Schallabgabe zu isolieren, falls nicht genügende Dämpfungseinrichtungen eingesetzt sind. Die an irgend einer Stelle entstehende Schallenergie wird nämlich in einer isolierten Leitung sehr wenig gedämpft und schliesslich an den Hähnen oder an irgend einer freien Stelle abgegeben. Man soll vielmehr die Leitungen dort, wo der in die Mauer übertretende Schall nicht stört, bzw. wo die Leitung in den Mauerbau oder in einen unbewohnten übertritt, fest in das Mauerwerk einbetten, damit just hier der Schall abgebeht. Günstig ist dabei, dass just die hohen und am meisten störenden Schallfrequenzen vom Mauerwerk schlecht geleitet werden und schon auf einer kurzen Strecke verschwinden. Zweckmässig ist es ferner, die Röhren nicht zu eng zu wählen, bzw. die Geschwindigkeit niedrig zu halten, denn gegen das durch hohe Geschwindigkeit erzeugte Geräusch konnte noch kein Gegenmittel gefunden werden.

Während z. B. bei Heizungsanlagen in der Zeitlichkeit eine fast immer genau bestimmbar Wassermenge durch die Leitung fließt, kann die Kaltwasserversorgung (Bad, Küche, Waschtische etc.) nicht mit derart klaren Begriffen rechnen, denn die Benützung der verschiedenen Anzapfstellen ist eine sehr unregelmässige und demzufolge sind genaue Leitungsberechnungen ausgeschlossen.

In Abflussleitungen entstehende Geräusche werden durch Filzisolierungen gedämpft. Bei grossen Anlagen sieht man übrigens immer mehr die Verlegung der Rohre in besonderen Rohrschächten vor, die ihrerseits gegen Schallausbreitung in empfindliche Räume geschützt werden können. Bei Stahlbauten ist die Befestigung der Rohre an der Eisenkonstruktion vorzunehmen, unter Verwendung geeigneter Zwischenlagen.

Elektrische Beleuchtung der Hühnerställe

In der „Hoteltechnik“ vom Februar 1931 setzen wir auseinander, dass durch elektrische Beleuchtung des Hühnerstalles der Tag künstlich verlängert werde, die Hennen mehr Nahrung zu sich nehmen (da sie im Dunkeln nicht fressen) und deshalb die winterrliche Eierproduktion grösser werde. Diese Tatsache findet u. a. ihre Bestätigung, bzw. Präzisierung durch die nachstehenden, der Praxis entnommen und in der „Umschau“ veröffentlichten Zahlen:

In einer Hühnerzuchtanstalt legten 31 in belichteten Ställen untergebrachte Tiere in 4 Monaten, ab November, insgesamt 1704 Eier. 30 andere Tiere, die in Räumen ohne künstliches Licht untergebracht waren, brachten es in der gleichen Zeit nur auf 577 Eier. Nachher aber, d. h. ab März, war das Verhältnis gerade umgekehrt: die Hühner der künstlich beleuchteten Ställe legten bedeutend weniger, als die andern. Aber bereits ab Juli war die Produktion der belichteten Hühner wieder grösser. Und dieses Übergewicht dauerte bis zum Ende des Versuchsjahres, d. h. bis 1. November. Man kann also sagen, dass während 8 Monaten sich die künstliche Hühnerstallbeleuchtung in einer Mehr-

produktion an Eiern auswirkte. Untersuchungen aus Jahresresultat so stellt sich 4410 gegen 3144 Eier gegenüber, letztere wurden jedoch von 30, erstere von 31 Hühnern gelegt. Pro Tier haben wir das Verhältnis 142,26:104,8. Es ist derart, dass unter Berücksichtigung der Ausgaben für den Lichtstrom und die Amortisation der Anlage kaum von einem Vorteil gesprochen werden kann. Ganz anders aber sieht die Sache aus, wenn wir lediglich die winterrliche Produktion herausgreifen. Wir kommen dann auf das Verhältnis pro Tier von 53:19,23. Die Belichtung bringt also nahezu die dreifache Eierausbeute in den Monaten November bis und mit Februar. Das aber dürfte ausschlaggebend sein und gegenüber der Minderproduktion in den vier nächsten Monaten zurücktreten. Die Versuche zeigen aber auch die Zweckmässigkeit, einige Ställe zu belichten, andere aber nicht, um vom März bis Ende Juni nicht eine zu geringe Produktion zu erhalten.

Konservierungsmittel für Schnittblumen

Unter dem Namen „Niwelka“ wird ein blaues geruchloses Salz vertrieben, das dem Wasser beizugeben ist und den Blumen eine mehrfache Lebensdauer sichert. Allerdings nicht allen Blumen. Nelken, Rosen, Rittersporn, Flieder, Chrysanthemen, Margeriten und Akelei reagieren ausgezeichnet, Narzissen, Maiglöckchen und gewisse Rosenarten dagegen kaum. Aber auch die Farbe wie der Duft werden intensiver. Bei aufgehenden Knospen wird die Blume grösser. Die Wirkung von „Niwelka“ beruht namentlich auch auf der Frischerhaltung des Wassers. Sein Faulen wie sein über Geruch werden vermieden. Es muss nicht mehr täglich ein ganz neue Wasserversorgung erfolgen. Er wird aber mehr Wasser umgesetzt, so dass jeden Tag etwas nachzufüllen ist. Wir sahen in der „Umschau“ einige Gegenüberstellungen von mit und nicht mit „Niwelka“ behandelten Schnittblumen und konnten tatsächlich im Aussehen der Blumen gewaltige Unterschiede feststellen.

Technischer Fragekasten

Frage Nr. 9: Telephonanruf des Zimmermädchens. An Verschiedene. — Damit das sich in einem Zimmer aufhaltende Zimmermädchen einen telephonischen Anruf nicht ignoriert, sind sowohl technische wie organisatorische Massnahmen möglich. Wenn z. B. die Telefonanlage ebenfalls als Signaleinrichtung dient via Hauszentrale, so kann das Mädchen, sobald es ein Zimmer zum Reinemachen oder aus andern Gründen verlässt, durch einfaches Abdrücken des Hörers des Zimmerapparats sich mit der Zentrale verbinden und seinen Aufenthaltsort mitteilen. Nun werden ihm die verlangten Dienstleistungen direkt in das Zimmer mitgeteilt. Man kann den Dienstapparat mit optischen Signaleinrichtungen versehen. Das Mädchen weiss dann, dass es verlangt wurde und setzt sich mit der Zentrale in Verbindung. Dieses System bedingt natürlich, dass Gäste wie Diensten gehalten sind, die Zentrale anzurufen, sobald auf ein Klingelzeichen bzw. auf einen Lichtruf oder auf eine telephonische Verbindung hin das Mädchen nicht antwortet. Ein von der schweizer. Telephonverwaltung kürzlich angenommenes System besteht darin, dass in jeder Etage eine Ringleitung gezogen wird und jeder Apparat mit einem Steckkontakt versehen ist. In diesen führt das Mädchen, sobald es das Zimmer betritt, einen Spezialschlüssel mit Summer ein. Spricht nun die Klingel seines Zimmers, so schaltet sich der Summer zum Funktionieren. Das Mädchen begibt sich jetzt in den Korridor, nach dem Dienstapparat, um dort die Order in Empfang zu nehmen. Die gleiche Einrichtung lässt sich in Verbindung mit einfachen Licht- oder Klingelsignalanlagen durchführen. Wenn der Summer anspricht und das Mädchen veranlasst, den Korridor zu betreten, so werden ihm auf dem Tableau die aufleuchtenden Lampen oder die gefallenen Nummernklappen sagen, wo es gewünscht wird.

Frage Nr. 10: Unfall beim Boothaus. An Herrn L. in G. — Gewiss, wir kennen diesen Unfall, der sich unseres Wissens in Österreich ereignet hat. Ein junges Dame, vorzügliche Schwimmerin, schwamm eines Seefestivals lang. Ein Boot begleitete sie. Plötzlich sank sie unter. Als man sie aus dem nicht gerade tiefen Wasser heraufgeholt hatte, war sie tot. Es zeigte sich, dass die Drähre der Boothaus-Lichtleitung ins Wasser hingen. Den Vorgang müssen Sie sich nun derart denken, dass ein oder beide Drähre ganz ins Wasser tauchten, also eine vollständige Erdung da war und dass jedenfalls die Dame bei ihrem Schwimmbewegungen umschlitt und unbewusst einen Draht aus dem Wasser stiess, damit die Erdung unterbrach, was sich selbst in die Erdung einschaltete und dadurch den elektrischen Tod fand. Gewiss, der Fall ist vereinzelt. Aber wir raten entschieden, während der Badesaison, bzw. während der Badezeit die Boothausleitung oder andere elektrische Linien, die teilweise sich längs des Wassers oder über denselben hinziehen, abzuschalten und zwar derart, dass beide Drähre stromlos werden. Lassen Sie einen doppelpoligen Ausschalter in die Leitung einbauen oder zwei Sicherungen, deren Patronen jeweils herauszunehmen wären. Der Fall ist schliesslich auch denkbar, dass die Spitze eines Segelbootes gegen die Drähre stösst und den einen oder andern durchreißt, also ganz plötzlich der Badstrand unter einer Gefahr steht, von der kaum ein Badegast eine Ahnung hat.

Frage No. 11: Verzinnung. An Verschiedene. — Zufälligerweise sind wir in der Lage, Ihnen eine gute Lösung zu nennen. Wir sind nämlich im Besitze von zwei alten Guggelhornformen, die während Jahrzehnten Dienst taten und nach 1893 im Inventar des „Storchen“ in Basel figurierten. Beide Formen erhielten als Segelbootes gegen die Drähre stösst und den einen oder andern durchreißt, also ganz plötzlich der Badstrand unter einer Gefahr steht, von der kaum ein Badegast eine Ahnung hat.

er beide Formen durch das Aufspritzen von flüssigem Zinn mittels Pressluft und beide Formen haben seither ihre Backofenprobe erfolgreich bestanden. Wie uns Herr Dr. Schoop mitteilte, hat er für ein bekanntes zürcherisches Grossrestaurant schon wiederholt solche Spritzverzinnungen durchgeführt. Bei diesem Spritzverfahren kann eben — im Gegensatz zu andern Verfahren — das sogenannte Hartzinn verwendet werden. Dieses ist bleifrei und schmilzt erst bei einer Temperatur, die über dem Schmelzpunkt der gewöhnlichen Zinnlegierung liegt (283°C). Das Lötlötzin bei einer wesentlich tieferen Temperatur zum Schmelzen kommt. Wie Herr Dr. Sch. offen zugibt, währt die Spritzverzinnung nicht ewig, dauert aber immerhin fast ein ganzes Menschenalter — Haushaltsgebrauch vorausgesetzt. Für forcierten Hotelbetrieb wird man mit einer geringeren Dauer rechnen müssen.

Frage No. 12: Verputzersatz. An Verschiedene. — In dieser Sache erhielten wir die Zuschrift einer Tapetenfirma, die für das Bekleiden der Wände mit Rollen und Edelputztapeten antritt und insbesondere darauf aufmerksam macht, dass dank der Tapete der Hotelier die Möglichkeit hat, ein Zimmer in einem einzigen Tag zu renovieren und neuzeitlich zu gestalten und dass Le Corbusier, „der in Europa im Bauaufmassend sei“, ebenfalls das Bekleiden der Wände als Ersatz des Streichens anrät. Von unserer in der Dezbembernummer der „Hotel-Technik“ geäußerten Ansicht, dass eine Tapete nicht Verputz vortäuschen soll und letztere nicht und nicht imitiert sein solle, können wir deshalb nicht abgehen, betonen aber nochmals den rein persönlichen Charakter dieser Meinung. Le Corbusier ist in Europa keine massgebende, sondern eine sehr umstrittene Persönlichkeit. Uns ist dagegen bekannt, dass man in der Neuzeit häufig an Stelle der obersten Putzschichten eine einfache Tapete aufklebt, diese dann aber mit Ofarbe bestreicht. Wir halten die Tapete ebenfalls in Ehren und möchten an ihren Gegnern ein Stammbuch schreiben, das eine sachgemäss aufgeklebte Tapete kein Ungeziefer und so wanzenfrei ist, wie nackter Verputz. Wir sind aber der Meinung, die Tapezierer solle sich dekorativ nach dem Mobiliar richten und nicht nach dem Exterieur des Verputzes. Aber über den Geschmack lässt sich bekanntlich nicht streiten. Wir sprachen kürzlich noch mit einem Innenarchitekten, der unsere Ansicht teilte, ohne sich daraus, so wenig wie wir, eine allgemeine Regel abzuleiten.

Frage No. 13: Lichtwände. An Herrn K. in Z. — Die Lichtwand entstammt dem Kopf des vielumstrittenen Architekten Gropius. An Stelle der gewöhnlichen Wände sollen solche aus Mattglas treten, in welche Glühlampen eingebaut sind. Die Wandfläche strahlt einem taghell entgegen. Beleuchtungskörper erübrigen sich: die Wand leuchtet ja! Als Saaldekoration bei einem festlichen Anlass mag sich eine solche improvisierte Wand nicht schlecht machen und wird zweifellos eine Originalität darstellen. Als ständige Institution mag sie noch da und dort in einem Vestibule oder einem Gesellschaftsraum angehen. Auf alle Fälle aber handelt es sich um ein Objekt, das nur eine beschränkte Anwendung in einigen Spezialfällen finden kann.

Frage No. 14: Aschenentfernung durch Staubsauger. An Herrn K. in L. — Gewiss lässt sich die Asche in den Zimmerhöfen durch den Staubsauger auf bekannte Weise entfernen. Sicher ist, dass diese Methode nicht nur als bequem, sondern in viel höherem Masse als hygienisch anzupreisen ist, weil keine Staubwolke aufwirbelung und die Asche sozusagen steril zum Verschwinden gebracht wird. Die üblichen Staubsäcke aus Stoff eignen sich aber nicht. Man hat für diesen Zweck besondere Säcke aus imprägniertem Papier erstellt. Die Imprägnierung ist feuerfest. Diese Säcke werden nach jeweiliger Benützung fortgeworfen, d. h. zusammen mit der Asche dem Aschenkübel übergeben. Wir wissen nicht, für welche Mittel jetzt solche Säcke geschaffen wurden und können auch nicht beurteilen, ob sich die Einrichtung nachträglich noch in Ihrem Staubsauger anbringen lässt. Wenden Sie sich an den Lieferanten Ihres Apparates!

Offene Stellen

Die Offerten auf nachstehend ausgeschriebene offene Stellen sind unter Angabe der betreffenden Nummer auf dem Umschlag und mit Briefporto-Beilage für die Weiterleitung an den Stellenkasten

„HOTEL-BUREAU“

zu adressieren. Eine Sendung kann mehrere Offerten enthalten.

- Nr. 4560 I. Kaffee-Personalküchen II. Kaffeeküchen I. Mal. Angestellte-Küchenmädchen, Hotel H. Rg., Zentralschweiz.
- 4581 Tüchtige, jüngere Etagengouvernante, Sommersaison, Hotel I. Rg., Graubünden.
- 4586 Saal- und Kuchentochter, mittl. Hotel, Montreux.
- 4611 Längermädchen, fleissig und willig, Fr. 60.—, 20. Februar, mittl. Hotel, Genf.
- 4618 Kaffee-Haushaltungsküchen, sofort, Hotel I. Rg., Grindelwald, Chefkitchen, selbstständig, ökonomisch, in Süssspeisen bewandert, Fr. 250.—, Anfang Juni, Hotel 50 Betten, Berner Oberland.
- 4619 Zimmermädchen (Kenntnisse im Nähen), jüngerer Portier Sommersaison, kl. Hotel, Vierwaldstättersee.
- 4621 Kaffee-Haushaltungsküchen, Mitte Mai, Casseroier, Ende Mai, Glätterin, Anfang Juni, mit besten Referenzen, grosses Kurhaus, Berner Oberland.
- 4632 Wäscherin, Sommersaison, Bergelhotel ca. 100 Betten mit starkem Passantenverkehr.
- 4641 Tüchtige, selbständige Köchin, mittl. Alters, sofort, Hotel 40 Betten, Jahreslohn, Zentralschweiz.
- 4644 Fach- und sprachkundige Buffetdamen, mit besten Referenzen, Jahreslohn, Frühjahrs, erstkl. Kurhaus, Davos.
- 4645 Franz. sprechend, gewandte Saal- und Kuchentochter, 25 Jahre, Kaffee-Haushaltungsküchen, Küchenbursche, Sommersaison, Hotel 400 Betten, Vierwaldstättersee.
- 4651 Obersaal- und Kuchentochter, 2 Saal- und Kuchentochter, Gärtner-Hausbursche, n. Übereink., Sommersaison, Hotel 80 Betten, Berner Oberland.
- 4657 Jüngere, tüchtige Haushaltungsküchen, Fr. 60.— monatl. (Sommersaison Köchin n. Chef), sofort, mittl. Passantenhotel, Interlaken.

- Nr. 4650 Buffetdamen, deutsch, franz. sprechend, im Restaurant-service bewandert, Jahreslohn, Fr. 140.— bis 160.—, sofort, Küchenmädchen, Jahreslohn, sofort, Fr. 70.— monatl., Kursaal, Graubünden.
- 4661 Glätterin-Lingere (sofort), n. Übereink., Herrenwäsche glätten, Fr. 30.— monatl., Mitte April, Sommersaison, Hotel 80 Betten, Thun.
- 4666 Apprentie-fille de salle, fille de salle, portier d'étage, à convenir, hôtel 120 lits, Suisse romande.
- 4669 Küchenchef, Kaffee-Haushaltungsküchen, Küchenmädchen, Keller-Küchenbursche, Sommersaison, kl. Bergelhotel mit starkem Passantenverkehr, Berner Oberland.
- 4677 Office-Etagengouvernante, Lingere-Gouvernante, Sommersaison, Kurhaus 220 Betten, Berner Oberland.
- 4679 Zimmermädchen, Chefkitchen, Alleinportier, Jahresstellen, n. Übereink., Hotel 40 Betten, Berner Oberland.
- 4683 Restauranttochter (Anfängerin), mit absolvierter Saal- und Kuchentochter, Hausmädchen, Frühjahr, Hotel 30 Betten, Zentralschweiz.
- 4687 Generalgouvernante, I. Sekretärin-Kassierin, Etagengouvernante (Anfängerin), Fr. 80.— bis 90.—, Commis de cuisine, Kaffeeküchen, Personalküchen, Sommersaison, Kurhaus 100 Betten, Badolet, Aargau.
- 4694 Selbst. Köchin, jüngere, Portier-Conducteur, sprachkundig, Küchen-Offiziern, Wäscherin (Aushilfe in Küche), Sommersaison, kl. Hotel, Wallis.
- 4698 Femme de chambre, portier d'étage, 15 mars, fille de salle, beigeuse, domestique, les deux parlant français, allemand et anglais, garçon de cuisine, fille de maison, portier-conducteur sachant l'anglais, avril, hôtel 130 lits, Suisse romande.
- 4705 Schenk-Kellerbursche, sofort, mittl. Passantenhotel, Zürich.
- 4706 Selbst. Zimmermädchen, Alleinportier, Servier- tochter für Saal und Tea-Room, engl. sprechend, Mai, Sommersaison, Hotel 35 Betten, Berner Oberland.
- 4709 Buffetdamen, Jahresstelle, mittl. Passantenhotel, Biel.
- 4710 Jüngere, tüchtige Glätterin, März, mittl. Passantenhotel, Zürich.
- 4711 Saal-Restauranttochter, einfache, sprachkundige, Küchen-Hausmädchen, Köchtochter n. Chef zur weiteren Ausbildung, jüngerer Saal- und Kuchentochter, Servieren, Eintritt März/Mai, kl. Passantenhotel, Zürchersee, mit eigenem Hotel, Luzern.
- 4715 Selbst. Zimmermädchen, Etagengouvernante, 15. Juni, Hotel I. Rg., Interlaken.
- 4717 Wäscherin, jüngerer Serviertochter, Saal- und Kuchentochter, Hotel 170 Betten, Berner Oberland, Zürich.
- 4725 Saal- und Kuchentochter, April, Hotel 100 Betten, Badolet, Aargau.
- 4729 Anfangszimmermädchen, Serviertochter, Küchen-Hausbursche, jüngerer Gouvernante-Stütze, sofort, Hotel 90 Betten, Zentralschweiz.
- 4738 Tüchtiger Chasseur mit eigener Uniform, sofort, Hotel I. Rg., Tessin.

- Nr. 4739 Tüchtiger Chefkoch, entremetskundig, zuverlässig, nächstservice bewandert, Jahreslohn, Fr. 140.— bis 160.—, sofort, Hotel 70 Betten, Zentralschweiz.
- 4741 Tochter u. Küchenchef, zur weiteren Ausbildung, n. Übereink., Hotel 50 Betten, Brünens.
- 4742 Concierge, jüngerer Oberkellner, engl. sprechend, Saal- und Kuchentochter, Saal- und Kuchentochter, Offiziern, Sommersaison, Hotel 110 Betten, Thun.
- 4747 Privatmädchen für Zimmer, Tischservice und Hausarbeiten (Küchen, Nähen), Jahreslohn, Hotel I. Rg., Graubünden.
- 4748 Tüchtiger Chefkoch oder Köchin, sparsam, in Süssspeisen bewandert, I. Juni, Kochvolontärin oder Lehrtochter, I. April, Zimmermädchen, I. Juni, Zimmermädchen-Anfängerin, I. Mai, 2 Küchenmädchen, Mai und Juni, Glätterin, I. Juni, Sommersaison, Hotel 50 Betten, Ostschweiz.
- 4755 Kaffee-Haushaltungsküchen, 3 gutpräsentierende Servier- tochter, Schenk-Kellerbursche, Hausbursche, Chasseur mit eigenem Fahrrad, Tochter für Kuchenauffet, Buffet- lehrtochter, Angestellter-Zimmermädchen, Küchenmädchen, Offiziern, Sommersaison, Kursaal, St. Gallen.
- 4764 Küchenchef, kurze Sommersaison, Hotel 100 Betten, Wallis.
- 4765 Jeune sommière et pour le service des chambres, français et allemand, à convenir, hôtel 25 lits, Suisse romande.
- 4767 Wäscherigouvernante, Etagengouvernante, Wäscherin, Anfang Mai, Kurhaus I. Rg., Badolet, Aargau.
- 4770 Bureaufräulein (Journalführen), n. Übereink., mitteltgrosses Hotel, Zürich.
- 4771 Generalgouvernante, 4 Haupt Sprachen, Mittel März, Hotel I. Rg., Tessin.
- 4773 Kaffeeküchen, n. Übereink., Hotel 80 Betten, Sommersaison, Berner Oberland.
- 4774 Hofgärtner (alleinstehend), für Gemüse-, Obst- und Gartenbau, Gärtnerlehrling, Chefköchin oder Alleinlohn, in Restauration bewandert, n. Übereink., kl. Hotel, Graubünden.
- 4777 Chef de rang, Commis de rang, nur erstklassige Kräfte, Sommersaison, Grosshotel, St. Moritz.
- 4782 Serviertochter für Saal und Restaurant, selbständig, Übereink., kl. Hotel, Tessin.
- 4783 Tüchtige Serviertochter, gut präsentierend, sprachkundig, erstkl. Restaurant, Neuchâtel.
- 4784 Lingere-Chasseur, 20—22jährig, Ital. sprechend, sofort, mitteltgrosses Hotel, Luzern.
- 4785 Jüngerer Conducteur, sprachkundig (Concierge-Stellvertreter), fachgewandter Caviste, Fr. 125.— bis 130.—, Casseroier, Fr. 120.— bis 125.—, selbst. Serviertochter für Gaststube, Sommersaison, grosses Bergelhotel, Zentralschweiz.
- 4789 Chef de cuisine, Kaffee-Haushaltungsküchen n. Chef, Glätterin-Lingere, jüngerer Oberkellner (Anfänger), Saal- lehrtochter, Zimmermädchen, Portier, Sommersaison, mittl. Hotel, Thun.

- Nr. 4796 Hotel-leschener, zuverlässige Kaffeeküchen, Etagengouvernante, sprachkundig, n. Übereink., Hotel I. Rg., Luzern.
- 4799 Tüchtiger Küchenchef, nicht über 35 Jahre, Fr. 500.—, Saisonarbeit 4 Monate Sommer und Winter, bei Zufriedenheit Gratifikation, Ende Mai, erstkl. Hotel, St. Moritz.
- 4801 I. Buffetdamen, Hausbursche, Buffettochter, Chasseur, Schenk-Küchenbursche, Gärtnermanger, Saucier, Rôtisseur, Sommersaison, erstkl. Restaurant, Basel.
- 4811 Buffettochter oder Volontärin, sofort, grosses Bahnhof- hotel, Zentralschweiz.
- 4812 Serviertochter, n. Übereink., Hotel 55 Betten, Berner Oberl. Stütz der Haushaltung, ledig, mittl. Alters (lingere- und servicekundig), Anfang März, jüngerer Aide de cuisine, Mitte April, Passantenhotel 60 Betten, Ostschweiz, Jahres- stellen.
- 4815 Tüchtiger, bestempfohlener Küchenchef, Fr. 300.— bis 350.—, Jahresstelle, I. März, mittl. Hotel, Locarno.
- 4816 Tüchtiger Etagenportier, sprachkundig, Conducteur-Chauffeur, deutsch, franz., engl. sprechend, mit längerer Hotelpraxis, Chef de partie, Casseroier, n. Übereink., Sommersaison, Grosshotel, Vierwaldstättersee.
- 4818 Alleinportier, deutsch, franz., engl. sprechend, n. Übereink., Hotel 70 Betten, Vierwaldstättersee.
- 4822 Tüchtige Obersaaltochter, I. Mai, sprachkundig, mitteltgrosses Hotel, Luzern.
- 4823 Angenehme Kaffeeküchen, n. Übereink., Hotel 65 Betten, Badolet, Aargau.
- 4824 Tochter für den Privat Haushalt, Kenntnisse im Kochen erforderlich, muss in Privathaus gedient haben, Fr. 50.— bis 70.—, Jahresstelle, Mitte März, Hotel 50 Betten, Nähe Interlaken.
- 4825 Küchenchef (guter Restaurateur), Fr. 400.— bis 600.—, erstkl. Hotel, Zürich, Eintritt Ende März.
- 4826 Tüchtiger, erfahrener Chauffeur, sofort, Jahresstelle, Hotel I. Rg., Tessin.
- 4827 Alleinlohn, tüchtig und sparsam, Kaffeeküchen, Bureau- volontärin, Office- und Küchenmädchen, Casseroier, tüchtiges Zimmermädchen, Etagenportier, Litter, gut präsentierend, Chasseur, nicht unter 20 Jahren, Sommersaison, Hotel 70 Betten, Vierwaldstättersee.
- 4838 Tüchtiger, jüngerer Chefkoch, Ostern, mittl. Hotel, Vierwaldstättersee.
- 4841 Küchenbursche, sofort, Hotel 40 Betten, Berner Oberland.
- 4840 I. Aide de cuisine, tüchtiger Casseroier, Sommersaison, Hotel I. Rg., Vierwaldstättersee.
- 4851 Tüchtige Serviertochter, sofort, Passantenhotel 40 Betten, Zürich.
- 4857 Sekretärin-Kassierin, deutsch, franz., engl. sprechend, mit längerer Hotelpraxis, I. März, Hotel 100 Betten, Badolet, Aargau.

Buchhaltungs- Abschlusarbeiten in Hotels

werden prompt, zuverlässig und diskret von versierten Buchhalter besorgt. Mässige Honoraransprüche. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre K.L. 5000 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Brighton England

Englische Sprache in 3 Monaten, nach leistungsfähiger Methode. Einzelunterricht, mit gut Pension, 9 per Monat. Bester Erfolg. Chr. Seibold, 20, Norfolk Road, Brighton.

Koch

sucht Stelle als Alleinlohn oder Aide neben Chef. Zeugnisse erstklassig. Häuser stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre A.M. 2308 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hotel-Restaurant

mit 21 Fremdenzimmern, Speisesaal u. 2 Vereinsräumen für je ca. 100 Personen. Preis 185,000.— zu verkaufen. Brunschwitz, Fr. 162,000.— Für tüchtige Leute prima Existenz. Bei Anzahlung Fr. 30,000.— Hypothekengeregelt. Nähere Auskünfte durch:

Wwe. Jggr. Moll, Klaragasse 49, Basel.

Küchenchef

allererste Kraft, erfahrener Restaurateur und Organisator. Es kommen nur Bewerber in Frage, die befähigt sind, eine erstklassige, ökonomische Küche zu führen. Offerten mit Ausweisen über erfolgreiche Tätigkeit in der Hotel- und Restaurationsküche, sowie Gehaltsansprüchen unter Chiffre A.T. 2349 an die Schweizer Hotel-Revue Basel 2.

Zu pachten gesucht

Hotel-Pension oder Restaurant
 in grosser Stadt, vorzugsweise ZÜRICH.
 Offerten mit Preisangaben unter Chiffre M. E. 2346 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

A remettre à benevo

hôtel-pension
 renommée, 20 lits, situation unique.
 Ecrire sous chiffre G. F. 2344 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

Hotelfach SCHULE LUZERN

Unser **Servier-Kurs** (2 Monate) vermittelt umfassende u. gründl. theoretische u. prakt. Kenntnisse.
 Nächster Kurs: 8. März
 Verlangen Sie Prospekte, Tel. 270

Töchter

deutsch, franz. u. engl. sprechend, welche schon in grossen Hotels gedient, in folgenden Restaurants, Buffet II. Kl. od. Tea Room, passende Stelle. Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten unter Chiffre U 3281 Ch an die Publicitas A. G., Chur.

Koch

sucht Stelle als Alleinlohn oder Aide neben Chef. Zeugnisse erstklassig. Häuser stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre A.M. 2308 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Ich suche für meinen Sohn

welcher eine 2jährige Lehrzeit als Koch u. 1 Jahr als Aide de cuisine gemacht hat, eine **Lehrstelle als Kellner** in ein gutes Haus, welche Schweiz bevorzugt. Eintritt kann sofort geschehen. Offert. unter Chiffre E. T. 2347 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Lehrstelle als Kellner

in ein gutes Haus, welche Schweiz bevorzugt. Eintritt kann sofort geschehen. Offert. unter Chiffre E. T. 2347 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Lehrstelle als Kellner

in ein gutes Haus, welche Schweiz bevorzugt. Eintritt kann sofort geschehen. Offert. unter Chiffre E. T. 2347 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Lehrstelle als Kellner

in ein gutes Haus, welche Schweiz bevorzugt. Eintritt kann sofort geschehen. Offert. unter Chiffre E. T. 2347 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Lehrstelle als Kellner

in ein gutes Haus, welche Schweiz bevorzugt. Eintritt kann sofort geschehen. Offert. unter Chiffre E. T. 2347 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Lehrstelle als Kellner

in ein gutes Haus, welche Schweiz bevorzugt. Eintritt kann sofort geschehen. Offert. unter Chiffre E. T. 2347 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Lehrstelle als Kellner

in ein gutes Haus, welche Schweiz bevorzugt. Eintritt kann sofort geschehen. Offert. unter Chiffre E. T. 2347 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Hotelsekretär-Kurse

Beginn: 28. April
 Vorkurs: 31. März
 Handelsschule Rüdy
 Bern, Bollwerk 35

Kochlehrstelle

Charles Seholzer, Erlen, Richterswil (Zürich).
 mit 3 Jahren Sekundarschulbildung sucht auf Frühjahr, Mitte April, anfangs Mai

Tessin

Besitzer eines Unternehmens der Hotelbranche, gütigehend (Fr. 100.— jährliche Einnahme), sucht aktiven Kompagnon mit verfügbarem Kapital. Offert. unter Chiffre R. 365 Publicitas Bellinzona.

Conditor

der mit 1. Mai seine 31jähr. Lehrzeit in Genf absolviert hat, wünscht sich noch als Koch auszubilden und sucht eine **Koch-Volontärstelle** in gutem Hause. Offerten an E. Hugelshofer, zum National, Amriswil.

Cause famille.

A remettre de suite **Mercerie-Bonnerie**

Direktions-Posten

Erstklassige Referenzen, evtl. Pacht mit Vorkaufrecht. Offerten erbeten unter Chiffre B. E. 2363 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Kochlehrling

der an diesem Gewerbe Freude und Interesse hat. Lehrzeit 2 Jahre. Auskunft erteilt: die Direktion des Casino de la Rotonde, Neuchâtel.

Commis de cuisine, evtl. Volontär

in grösserem, wenn möglich Jahreslohn. Gute Zeugnisse. Deutsch- oder französisch. Offerten unter Chiffre Willy Berner, St. Gallen W., Schönaustrasse 77.

Cuisinière-Chef

dans institut d'enfants à la montagne. Place à l'année. Connaissance de la pâtisserie et des régimes désiré. Situation stable. Faire offres à Mlle Racine, Gstaad.

Oberkellner

od. Concierge (Österreicher), 31 Jahre, tatsächlich fleissig. Englisch, Französisch, Spanisch. Deutsch. Internationales Karriere, vorzüglicher Restaurateur, mit besten Ref., sucht Sommerengagement. J. Krotthammer, 53, rue Sauffroy, Paris 17e.

Rolladen

Rollaluminium aller Systeme empfiehlt als Spezialität
WILH. BAUMANN HORGEN

Zufolge Aufgabe des Hotelbetriebes

werden meine Angestellten auf 1. April frei. Ich empfehle hiermit meinen Herren Kollegen mein zuverlässiges, zum grossen Teil mehrjähriges treues Personal bestens und stehe für nähere Auskünfte gerne zur Verfügung.
 In Betracht fallen im Speziellen:
 I. und II. Sekretär (Réception und Kassa), Oberkellner, Concierge, Gouvernante für Etagen oder Economat, Conducteur, Aide-chef de cuisine, Etagenportiers, Zimmermädchen, Casseroier-Heizer (Mechaniker), Wäscherin etc.
 Paul Elwert-Berli, Hotel Victoria, Zürich

Deux jeunes Gouvernantes

parlant couramment les 3 langues, connaissant bien le métier, cherchent places à l'année ou de saison. Ecr. à la Direction du Lausanne-Palace.

Englische Sprachschule

Das beste Institut in London für Hotelangest. best. Gesch. zur Erlernung der engl. Sprache. Preis £ 33 für 10wöchigen Kurs mit voller Pension, Einzelzimmer mit fließ. Kalt- und Warmwasser und Zentralheizung. Unterr. nur durch erstkl. engl. Sprachl.
 Mansfield School of English, 6, Nicoll Road, London N. W. 10

Professeur Anglais (diplômé)

reçoit dans sa famille privée 1 ou 2 messieurs désirant apprendre à fond et rapidement la langue anglaise. Prix mod. JAMES DAVIS, Windsor House, Canterbury Rd., Hereford (Kent, Angl.).

Direktor

evtl. mit Einlage. Pacht eines guten Geschäftes nicht ausgeschlossen. Erstklassige Zeugnisse und Referenzen des In- und Auslandes. Offerten unter Chiffre B. L. 2354 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

TELEPHONISTIN gesucht.

Gewandte, sprachkundige
TELEPHONISTIN
 gesucht.
 Offerten mit Zeugnisabschriften und Lohnansprüchen an Hotel Bristol, Bern.

REVUE-INSERTES

halten Kontakt mit der **HOTELLERIE**

Kleine Totentafel

Burgdorf. Hier starb im Alter von erst 37 Jahren Fabrikant Oscar Scheitlin, Präsident des Verwaltungsrates der Firma Wob & Scheitlin A. G., Leinenweberei, der sich als Lieferant auch in Kreisen der Hotellerie grossen Ansehens erfreute.

Luzern. Im Alter von 61 Jahren starb am 18. Februar in Luzern Herr Josef Strebel-Muth, ein in Hotelleriekreisen weit herum bekannter und angesehener Geschäftsmann. Herr Strebel war aus dem Stande der Köche hervorgegangen und leistete seinem Berufsstand wiederholt wertvolle Dienste als Jurymitglied von Kochkunstausstellungen sowie als einflussreicher Mitarbeiter der Berufsorganisation. Auch in der Schweiz Helvetia spielte er längere Zeit eine bedeutende Rolle, indem er von 1914—1918 den Posten eines Präsidenten der Generaldirektion U. H. bekleidete. Seit 1899 war er Inhaber einer Zigarrenhandlung in Luzern, die sich mit der Zeit zu einem Engros-Geschäft von Ruf entwickelte.

Kleine Chronik

Vitznau. Herr Dir. R. Stierlin tritt auf Frühjahr 1932 von der Direktion des Park-Hotels Vitznau zurück. Herr Stierlin leitete 1921—1924 das damals noch zur A.-G. A. Bon gehörende Hotel Rigi-First und seit 1925 das Park-Hotel in Vitznau der gleichen Gesellschaft.

Auslands-Chronik

Für die jugoslawische Hotelindustrie. Der Verband des Tourismus an der oberen Adria hielt in der jugoslawischen Hafenstadt Sussach eine ausserordentliche Tagung ab, die sich mit den notwendigen Massnahmen zur Bekämpfung der Krise in der Hotelindustrie befasste. Da die Devisenverordnungen und die verschiedenen Erscheinungen der wirtschaftlichen Not den Zustrom von ausländischen vorwiegend deutschen Gästen an die Adria erschweren, wurde eine erhöhte Werbetätigkeit im Inland beschlossen; es sollen Radiovorträge bei den Sendern in Belgrad, Agram (Zagreb) und Laibach (Ljubljana) veranstaltet werden, ferner Filmvorführungen und Lichtbildervorträge im ganzen Lande, sowie Fremdenverkehrsausstellungen in Novi Sad (Nenszka) und Subotica (Sabatka). Im Interesse der Werbung ausländischer Gäste werden Propagandaschriften in deutscher und französischer Sprache herausgegeben, Filmvorführungen sind für die Schweiz geplant, eine Dalmatienausstellung in Bukarest. Hotel-fachkreise werden im Herbst und Winter in Sussach abgehalten; die erforderlichen Massregeln zur Verbesserung des Strassenwesens, des Land- und Seeverkehrs sind gleichfalls beschlossen worden. Dr. F. W.

Verkehr

Bahnen

Fahrpläneinschränkungen. (Mr.) An der Europäischen Fahrplankonferenz vom Oktober 1931 in London waren die internationalen Saisonverbindungen nur für den Sommerdienst 1932 festgelegt worden, während die Festlegung für den Winterdienst 1932/33 angesichts der Unsicherheit der Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse einem spätem Zeitpunkt vorbehalten blieb.

Seitdem hat sich die Weltwirtschaftskrise derart verschärft, dass nicht nur für die Winter-saison 1931/32 nachträglich Einschränkungen im Saisonverkehrsverkehr vorgenommen wurden, sondern dass man nimmlich auch daran geht, die Verbindungen für die Sommerfahrplanperiode 1932 einzuschränken. In den nächsten Tagen findet in Paris eine Besprechung der beteiligten englischen, französischen und schweizerischen Bahnverwaltungen statt, an welcher über die vorzunehmenden Reduktionen eine Verständigung herbeigeführt werden soll. Vor allem sollen diejenigen Saisonverbindungen in Wegfall kommen, welche den Charakter von Entlastungs-zügen oder Doppelführungen bestehender Züge haben; es ist aber zweifelhaft, ob es hierbei sein Bewenden haben wird, nachdem die Frequenzen auch selbständiger Züge in der Wintersaison 1931/32 selbst hinter bescheidenen Erwartungen zurückgeblieben sind.

Betriebsergebnisse der Schweizer Bahnen. Nach einer Bekanntgabe des Eisenbahndepartements hatten im letzten Jahr, gemessen an den Ergebnissen von 1930, sämtliche Schweizer Bahnen erhebliche Betriebsausfälle zu verzeichnen. Eine Ausnahme von dieser Entwicklung bilden lediglich die städtischen Strassenbahnen. Während im Jahre 1930 alle schweizerischen Bahnunternehmungen zusammen 545,7 Mill. Franken Transporterlöse erzielten, belief sich diese Summe im Jahre 1931 nur auf 521,4 Mill. Franken. Das entspricht einem Ausfall von 24,3 Mill. Franken oder 4,5 Prozent. Prozentual am stärksten ist der Rückschlag bei den Zahnradbahnen, deren Einnahmen von 6 auf 4,4 Mill. Franken oder um 26,2 Prozent zurückgegangen sind. Die Bundesbahnen haben 18,16 Mill. Franken oder 4,5 Prozent weniger eingenommen.

Bei den Schmalspurbahnen ist das Ergebnis im Jahre 1931 um 10,9 Prozent, bei den Drahtseilbahnen um 9,3 Prozent geringer als im Jahre 1930. Verhältnismässig gering ist der Ausfall bei den übrigen Normalspurbahnen, wo er nur 2,8 Prozent ausmacht.

Vom Gesamtausfall von 24,3 Mill. Franken entfallen 12,78 Mill. Franken oder 4,9 Prozent auf den Personenverkehr und 12 Mill. Franken oder 4,5 Prozent auf den Güterverkehr.

Automobilwesen

Automobil-Grenzverkehr. In der letzten Sitzung des Vorstandes der französischen Handelskammer in Genf hat der Leiter des dortigen französischen Verkehrsamtes auf die Erleichterungen hingewiesen, welche die zwischen Frankreich und Belgien soeben ab-

geschlossene Übereinkunft für den Automobil-verkehr bringt. Sie bestehen im gebührenfreien Grenzübergang für Automobilisten, die innerhalb der Zehnkilometer-Zone von der Grenze weg wohnen, und andererseits in der Einführung eines Steuerbefreiungssystems, das den ausserhalb dieses Bereiches ansässigen Automobilbesitzern ermöglicht, zwischen den beiden Ländern während 90 Tagen pro Jahr frei zu verkehren. Der Vorstand der Handelskammer hat laut Meldung der „N. Z. Ztg.“ beschlossen, in Paris zugunsten einer Ausdehnung dieses Systems auch auf die französisch-schweizerische Grenze zu verwenden.

Post, Telegraph u. Telephon

Alpenposten. In der Berichtswoche vom 8.—14. Februar verzeichnete der Verkehr auf den Alpenposten im Vergleich zu den Vorwochen eine kleine Zunahme, die auf die eingetretene Schneefälle zurückgeführt werden darf. Es wurden 6182 Passagiere befristet gegen 7418 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Verkehrs-rückgang beläuft sich demnach auf rund 20 Prozent.

Propaganda

Neuerscheinungen von Werbeschriften. Die Schweizerischen Alpenposten: Wie letztes Jahr, hat die Eidg. Oberpostdirektion wieder eine Schweizerkarte herausgegeben, in welcher sämtliche Alpenpostlinien rot markiert sind. Die Rückseite der Broschüre ist hübsch illustriert und enthält „Allerlei Nützliches für Posttouristen in der Schweiz“, wie Extrafahrten, Reisegepäck, Postreiseschecks, Platzbestellung, Taxermässigung etc. Im werten enthält sie eine Liste der Alpenpostlinien mit Angaben der Fahrpreise, sowie die Auskunftsstellen im In- und Ausland. Die Karte erscheint mit deutschem, französischem, italienischem, englischem und holländischem Text und wird an Interessenten kostenlos versandt.

Genfersee: Touristenkarte des Genfersees und Umgebung. In deutsch, französisch und englisch herausgegeben von der Direction de la Compagnie Générale de Navigation sur le Lac Léman, Lausanne.

Fremdenfrequenz

Luzern. Nach den Feststellungen des off. Verkehrsbureaus sind im Monat Januar 1932 in den Hotels und Pensionen der Stadt Luzern 4902 Gäste abgestiegen gegenüber 5839 im Januar 1931. Der Besuchsausfall beläuft sich auf 30 Prozent.

Zürich. Laut Mitteilung des städtischen Statistischen Amtes sind im Monat Januar in Zürich 20,400 Gäste abgestiegen oder 1500 weniger als im Vorjahr. Trotz dieses Rückganges der Besucherzahl hält sich die Zahl der Logiernächte dank einer durchschnittlich etwas längeren Aufenthaltsdauer der Gäste mit 61 800 auf der Höhe des Vorjahres und wird nur vom Januarergebnis des bisher besten Fremdenjahres 1930 noch übertroffen. Wenn die Belegungsziffer aller Gaststätten gleichwohl von 48 auf 46 Prozent gesunken ist, so ist dies einzig und allein auf die erhöhte Bettenzahl zurückzuführen. — Im Berichtsmontat wurden 1905 einheimische Gäste beherbergt, gegen 11 250 im Vorjahr. Der Besuch aus Deutschland ging von 5950 auf 4950 Per-

sonen zurück. Auch Grossbritannien, Italien und Belgien haben verhältnismässig starken Anteil am Frequenzrückgang, während aus Österreich und Frankreich 250 bzw. 100 Personen mehr zugereist sind als im Januar 1931.

Literatur

Langenscheidts Handwörterbuch der englischen und deutschen Sprache. von J. M. Clark, Dozent der deutschen Sprache an der Universität und an der Handelshochschule in Glasgow. I. Teil Englisch-Deutsch, II. Teil Deutsch-Englisch je 368 Seiten. Beide Teile in Ganzleinenband Preis Mk. 10.80, jeder Teil einzeln Mk. 5.85. — Langenscheidts Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt), G. m. b. H. Berlin-Schöneberg. — In seinem Vorwort macht der Verfasser auf die Erfahrungen tatsächlich aufmerksam, dass in der Zeit des modernen Weltverkehrs auch der Geschäftsmann sein eigenes Wörterbuch braucht, das den technischen Wortschatz seines Standes enthält und seinen speziellen Erfordernissen angepasst ist. Dieses neue Nachschlagewerk soll in dieser Beziehung die allgemeinen Wörterbücher ergänzen und in einem bestimmten Umfange alle diejenigen Wörter und Ausdrücke bieten, die im internationalen Handelsverkehr täglich gebraucht werden. In einem Werke dieser Art muss in erster Linie der schriftliche Sprachgebrauch in Betracht gezogen werden; die Umgangssprache ist nur insoweit wichtig, als sie die Handelskorrespondenz betrifft. Ein Handwörterbuch muss einen guten allgemeinen Wortschatz enthalten, der für die Zwecke des Auslands-korrespondenten genügt; es muss im grossen ganzen alle Transport-, Bank-, Börsen- und Handelsausdrücke einschliessen. — Das vorliegende Wörterbuch ist nach solchen Richtlinien bearbeitet worden. Soweit als möglich sind die Beispiele, die den Wortgebrauch erläutern, der Handelskorrespondenz entlehnt worden. Besondere Aufmerksamkeit wurde den neuesten Entwicklungen im Transport- und Verkehrs-wesen — Flugzeug, Kraftwagen und Radio — geschenkt. — Nach gründlicher Durchsicht können wir dieses Werk den Interessenten zur Anschaffung bestens empfehlen.

Redaktion — Rédaction:
Dr. Max Riesen

A. Matti Ch. Magne
(abw. zufolge Krankheits)

Gäste schätzen einen feinen Kaffee,
darum:

SIROCCO

KAFFEE-GROSS-RÖSTEREI
WILLMANN-LAUBER LUZERN
IHRE VERTRAUENS-MARKE!

Stellenausschreibung

Der Schweizer Hotelier-Verein schreibt hiemit die beim Zentralbureau in Basel neu geschaffene

wirtschaftliche Beratungs- und Preisprüfungsstelle

zur Besetzung aus. Anmeldungen für diese Stelle sind unter Angabe des Bildungsganges, von Referenzen und Zeugnissen und unter Mitteilung der Besoldungswünsche bis zum 1. März 1932 bei der Direktion des Zentralbureau des Hotelier-Vereins in Basel einzureichen. Besuche und Vorstellungen nur auf vorherige Einladung.

Kochherde



GEBR. KREBS
OBERHOFFEN
THURERSEE

Portions-Forellen



Forellenzucht A. G. Brunnen (Schwyz)
Telefon 80
Pfechtallo, komplette Glasbassins inkl. prima Luftbräuer, Stock Fr. 100.—

ROHR MÖBEL

Aparté Modelle in nur prima Qualität
Hubschmied & Lanz
Murgenthal

Die Schweizerische Wagons- & Aufzügefabrik AG Schlieren-Zürich

lieferst:
**Elektrische Personen-,
Waren-, Speisenaufzüge**
mit und ohne Feineinstellung in erstklass. Ausführung
Wir verweisen auf die von uns erstellten
modernen Anlagen im Neubau der Zürcher Börse

OCCASION

4 grössere Hotel- und Restaurationsherde mit oder ohne Warmwassererwärmung, für Kohlen- od. Oelfeuerung, preiswert abzugeben.
Routinierter Fachmann empfiehlt sich für alle Reparaturen. — Liefern von Herdplatten, Ringen, Roststäben, Feuerhaken, Wasserschlangen.
K. Steiger & Sohn, Zürich 5
Langstrasse 208



Für Türen,
Wand-
verkleidungen,
Garaagen,
Werkzeughäuser
nur Eternit wählen

Eternit

Studebaker Präsident 8 cyl.

superbe conduite intérieure,
7 places, transformable. A l'état de neuf à enlever de suite à prix intéressant.
S'adresser au Garage de l'Hôtel Beau-Rivage, Lausanne-Uchy.

Rolls Royce Fantôme I

splendide conduite intérieure,
7 places, transformable, carrosserie par SAOUCHEUX, à vendre à conditions intéressantes. S'adresser au Garage de l'Hôtel Beau-Rivage, Lausanne-Uchy.

Ich komme

überall hin, um Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtungen, Inventuren zu besorgen u. Bücher zu ordnen

Emma Eberhard
Bahnhofstr. 100, Zürich
Telefon Klötter Nr. 37
Revisionen - Expertisen

Friturepapiere
Spitzenpapiere
Eispapiere
Papierservietten
Serviettentaschen

Teller-Deckchen
Gästelätz-Marketten
Crème-Kapseln



Fritz Danuser & Co.
Zürich 6
Neue Beckenhofstr. 47

Occasion KAPITALIST mit 60 bis 80 Mille

sich an vorzüglich arbeitendem Hotel der Westschweiz zu beteiligen, keine Agenten. Zuschriften unter Chiffre F. 5872 Z an Publicitas A. G., Zürich.

Vorzügliche Gelegenheit

bietet sich einem gutsituierten, fach-tüchtigen, strebsamen

Ehepaar Zweisationshotel

(150 m ü. M.) äusserst günstig zu erwerben, dessen Leitung ihm vorwiegend übertragen werden könnte. Zeitgemäss bescheidene Ansprüche mit prima Referenzen Bedingung. Offerten unter Chiffre H. N. 2303 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Körper- u. Schönheitspflege

Preisliste sämtlicher kosmetischer, schäufelnder und hygienischer Artikel, page 30 Sp. Nr. 5946, direkt, verschlossen. Cass. Sire, Zürich 630, Basel.

Zu verkaufen gr. Salon-Ameublement

Tulle-Vorhänge 3 u. 4 m lang, Batiste-Storen, 3 m lang, Kamin-Verkleidung, 2x3 m, grosser Prunk-Spiegel, 2x3 m, verschiedene Oelgemälde. Offerten erbeten unter DF 8127 Z an Orell Füssli-Annancen, Zürich, Zürcherhof.

The Garden - Ihre Freude!

Nur noch kurze Zeit und der Frühling ist wieder da. Denken Sie daher schon jetzt an den Einkauf Ihrer Gemüse- und Blumen-Sämereien, Begonien, Gladiolenknollen, sowie Bedarfsartikel für Ihren Garten.

Verlangen Sie unseren neuen Hauptkatalog gratis; derselbe wird Ihnen ein guter Berater bei der Zusammenstellung Ihres Bedarfes sein.

F. HAUBENSAK SÖHNE

SAMENHANDLUNG - BASEL
nur Sattelgasse 2 - am Marktplatz

Revue-Inserte haben Erfolg!

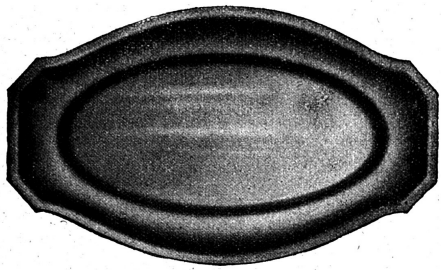
Leinenweberei Langenthal

Erstklassiges Vertrauenshaus

Unsere Fabrikmarke bürgt Ihnen für die beste Qualität.

Spezialität: Hotelwäsche in allen Ausführungen

ORIGINAL WELLNER BESTECKE u. TAFELGERÄTE



Sächsische Metallwarenfabrik
August Wellner Söhne

Aktiengesellschaft

Zweigniederlassung Zürich

Schweizergasse 14 Tel. 38 823

Trinkt Schweizer Wein!
Er muß gut und preiswert sein!
Wenden Sie sich vertrauensvoll an den
**Verband ostschweizer. land-
wirtschaftl. Genossenschaften**
(V. O. L. G.) Winterthur
Lagerkeller 15000 Hekto

KELLER'S
Sandschmierseife
und **KELLER'S**
Sandseifen
sind seit 25 Jahren die anerkannt
besten Putzmittel
Von 50 kg an franko Talbahnstation. Reduzierte
Preise. Muster u. Offerte gratis. Erste Referenzen
und Auszeichnungen.
Chemische und
Seifenfabrik Stalden
(EMMENTAL)

 **La plus
ancienne maison
suisse**
Fondée en 1811

**Wir vermindern Ihre
Unkosten,**
indem wir Ihren Teppichen und Läufern
längere Lebensdauer geben!

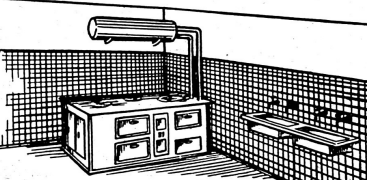
Unsere Reparatur-Werkstätte für
mechanische und Orientteppiche
besteht seit über 20 Jahren, ist
vorbildlich eingerichtet, arbeitet
mit minimalen Spesen und führt
vorteilhaft auch schwierige Repa-
raturen kunstgerecht aus. Duzende
von Hotelreferenzen. Verfügung.
Verbindliche Kostenvoranschläge.

 **Schuster**
Schuster & Co., St. Gallen-Zürich

 **Fachmännisch
Reparieren**
von Rohrmöbeln jeder Art,
Flechten von Wiener-Sitzen,
Ausbessern von Wäschezainen,
Papierkörben usw., übertra-
gen Sie immer noch um besten
der Rohrmöbel- und
Korbflechterei
F. Mannuss - Luzern
Seit über 40 Jahren in Hotelkreisen bestbekanntes Vertrauenshaus

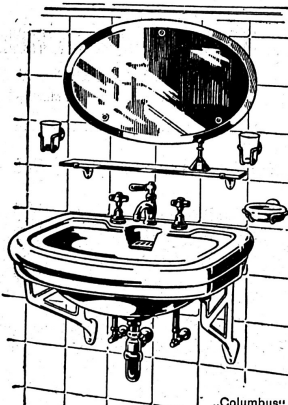
Eine Annonce
in der Hotel-Revue ist eine
vorzügliche Geschäftsem-
pfehlung.
**National-
Kassen (occas.)**
weit unter Preis verkauft mit
aller Garantie u. Zahlungsart.
Eigene Reparaturwerkstatt mit
Rollschneiderei!
M. Sing, Zürich
Klobachstrasse 15
Telephon 44.512

Auch Sie
müssen Ihr Hotel modernisie-
ren. Eine richtig konstruierte
Boiler-Anlage vom Kochherd
aus, versorgt Ihr ganzes Haus
mit warmem Wasser. Veraltete
Einrichtungen werden umge-
baut. Vorschläge und Offerten
durch die Spezialfirma

 **EnHullschleger Othen.**
Sanitäre Anlagen & Zentralheizungen.

Berner Saftschinken
ist eine Spezialität für Hotels
Roh, ohne Bein per Kilo Fr. 4.-
Modell gekocht, ohne Bein 5.-
Herrliche, ger. Rippen 3.80
Schweinemetzgerei KREBS in Köniz


**Ihr Hotel ist stets
besetzt**
wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische
mit fließendem temperiertem Wasser haben
BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Aktien-Gesellschaft
Fabrik sanitärer Einrichtungen

 „Columbus“

**Votre hôtel sera
toujours au complet**
■ les lavabos avec eau courante et tem-
pérée sont installés dans toutes vos chambres
BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH
Société Anonyme
Fabrication d'appareils sanitaires



**Rutishauser's
Frischeierteigwaren**
„mit den 3 Kindern“
Mit frischen Eiern gemacht,
besonders gut und ausgiebig.
Eierschnitt-Nudeln, Eierschnitt-Maccaroni, Eier-
schnitt-Hörnli, Eierschnitt-Spaghetti
Eierschnitt-Fideli

Bei Bedarf in
**SITZMOBELN
UND TISCHEN**

für Restaurants, Cafés,
Speisesäle etc. - Ver-
langen Sie die erstklas-
sigen u. preiswürdigen
Schweizerfabrikate der
**A.-G. MOBELFABRIK
HORGEN-GLARUS IN HORGEN**
Ältestes schweizer. Unternehmen für die Herstellung gesägter u. gebogener, sog. Wiener-Möbel


mit leichtem, geräusch-
losem Gang. Prima Re-
ferenzen.
Gehr. Gysi & Cie.
Eisen-
Konstruktionen
Baar-Zug

**PER
BILGUT
EXPRESS
POST**
Franko!
Kochfett Kraft
weiss presstiert!
FABRIKANTEN: STÜSSY & C^o ZÜRICH
AKTIENGESELLSCHAFT

„Revue“-Inserate sind nie erfolglos!


Universal-Steppdecken
stehen im Ruf
guten Geschmackes
la. Qualität und
wirklicher Preiswürdigkeit
Preislisten, Vorlagen und
neueste Muster, eventl. Ver-
treterbesuch, jederzeit un-
verbindlich.
Universal-Steppdeckenfabrik
Burgdorf A.-G. Gegr. 1861 - Telephon 83